

INITIATIVE
für evangelische Verantwortung in der
WIRTSCHAFT

BEGEGNUNG | ERFAHRUNGSAUSTAUSCH | INSPIRATION | GEMEINSCHAFT

initiativ

Das Magazin für Mitglieder und Freunde

Ausgabe 2 · Dezember 2025



Rückblick mit Bildern
Jahrestagung 2025 in Görlitz

Aktivitäten in unserem
Mitgliederkreis

Aktuelles aus unserem
Mitgliederkreisen

INITIATIVE-Reise nach
Siebenbürgen

INITIATIVE-Freunde
im Ausland

Hilfe für die Ukraine
und Spendenaufruf

Inhalt

Impressum	2
Editorial	3 – 4
Aktuelles aus dem Vorstand	5
Mitgliederversammlung 2025 - Fotoimpressionen	6 – 7
Rückblick Jahrestagung 2025 in Görlitz	8 – 16
Aktivitäten in unserem Mitgliederkreis	17 – 24
Allgemeines aus den Regionen	25 – 27
Geburtstage	28 – 29
Aktuelles aus unserem Mitgliederkreis	30 – 32
Wir stellen uns vor	33
Pressespiegel	34
Steuer & Recht	35
INITIATIVE-Freunde im Ausland	36 – 37
Praxistipps	38 – 39
Neue Mitglieder	39
Hilfe für die Ukraine	40 – 42
Weihnachtsgruß	43



Impressum

Vorstand INITIATIVE für evangelische Verantwortung in der WIRTSCHAFT e.V.:

Matthias Jacobstroer, Essen (Vorsitzender)
 Thomas Metzner, Königswinter-Ittenbach (Stellv. Vorsitzender/Finanzen)
 Jens Hauschild, Neuburg (theologische Fragen)
 Wilhelm Strack, Nienstadt (Netzwerker, Mitgliedernetzwerk)
 Anja Meitza-Behling, Ottersberg (Mitglieder und Regionen)
 Thees Wullkopf, Herdecke (Internationale Kontakte)

Redaktion/Layout: Mediendesign Ruth Hillers

Druck: Druckhaus Dülmen Betz Vertriebs GmbH

Geschäftsstelle: Thomas Metzner

Im Kleefeld 32 · 53639 Königswinter-Ittenbach

E-Mail: t.metzner@initiative-wirtschaft.de

www.initiative-wirtschaft.de

Eingetragen im Vereinsregister beim Amtsgericht Bonn unter der Nr. 7122

Fotonachweise: adobe.com: Titelbild, S. 29; S. 30; S. 32; S. 34; S. 35; S. 36; S. 38; S. 39

Die Bildrechte liegen bei den Autoren.

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe Info per Mail

Beiträge sind immer willkommen: Mail an ruth.hillers@yahoo.de

Bankverbindung: KD-Bank Duisburg · IBAN DE32 3506 0190 1013 0550 13 · BIC: GENODED1DKD; Gläubiger-ID: DE 46 ZZ Z000 0013 3389

Unser Verein ist Fachverband im Evangelischen Werk für Diakonie und Entwicklung, dem ehemals Diakonischen Werk der Evangelischen Kirche in Deutschland Kommunikation und Austausch von beruflichen und persönlichen Daten sind wesentliche Grundlage unseres Vereins, der sich als „Netzwerk des Vertrauens“ definiert.

Nutzung des Sepa-Basis -Lastschriftverfahrens:

Seit dem 1. Januar 2014 wird der deutsche Zahlungsverkehr entsprechend dem europäischen Standard SEPA (Single Euro Payments Area) abgewickelt. Die von unseren Mitgliedern mit uns abgeschlossenen Einzugs-ermächtigungen dienen uns als Mandat hierfür. Statt einer verbindlich vorgeschriebenen Information über den jeweiligen Lastschrifteinzug geben wir hiermit eine generelle Vorankündigung. Wir ziehen den Mitgliedsbeitrag jährlich zum 31. März ein. Fällt dieser nicht auf einen Bankarbeitstag, erfolgt der Einzug am unmittelbar darauffolgenden Bankarbeitstag.

Wir verwenden bei den Einzügen folgende Parameter:

Gläubiger-ID: DE 46ZZ Z000 0013 3389 und als Mandats-Referenz die Mitgliedsnummer.



Im Wandel bestehen: Verantwortung, Vertrauen und Zukunft gestalten

Liebe Mitglieder, liebe Freunde unseres Verbandes,

das Jahr 2025 neigt sich dem Ende zu – und es war eines, das uns als Gesellschaft, als Kirche und als Unternehmerinnen und Unternehmer in besonderer Weise gefordert hat. Wir leben in einer Zeit multipler Krisen: wirtschaftliche Unsicherheiten, geopolitische Spannungen und tiefgreifende Veränderungen in den globalen Märkten prägen unseren Alltag. Lieferketten sind fragil geblieben, Energiepreise schwanken, Fachkräfte sind rar – und in all dem suchen Menschen nach Orientierung, Verlässlichkeit und Sinn.

Gerade in solchen Zeiten wird deutlich, wie wertvoll unsere Gemeinschaft ist: Unternehmerinnen und Unternehmer, die aus christlicher Verantwortung heraus handeln, die wirtschaftlichen Erfolg mit sozialem und ethischem Engagement verbinden, und die auch in schwierigen Zeiten nicht vergessen, dass wirtschaftliches Handeln immer auch Dienst am Nächsten ist.

Doch auch wir als Verband spüren die Zeichen der Zeit. Die Mitgliedszahlen in der evangelischen (und katholischen) Kirche gehen seit Jahren zurück – und damit auch das Engagement in den kirchlichen und verbandlichen Strukturen. Was früher selbstverständlich war, muss heute neu begründet werden: das Ehrenamt, die Bereitschaft zur Mitarbeit, das gemeinsame Tragen von Verantwortung.

Diese Entwicklung fordert uns heraus – und sie eröffnet uns zugleich neue Chancen. Im Rahmen unserer Strategie 2030 haben wir uns deshalb auf den Weg gemacht, unseren Verband zukunfts-fähig zu gestalten.

Strategie 2030: Vom Wandel getragen, von Werten geleitet

Unsere Strategie 2030 steht unter dem Leitgedanken: „Wir gestalten Zukunft aus christlicher Verantwortung.“ Dabei geht es nicht um ein bloßes Modernisierungsprogramm, sondern um eine echte Transformation. Wir wollen die Art und Weise, wie wir arbeiten, wie wir kommunizieren und wie wir Gemeinschaft leben, nachhaltig weiterentwickeln.

1. Effizientere Gremienarbeit:

Wir haben begonnen, unsere Gremienstrukturen zu verschlanken und Entscheidungsprozesse zu beschleunigen. Weniger Sitzungen, mehr Wirkung – das ist unser Ziel. Digitale Formate und klare Verantwortlichkeiten helfen uns dabei, die wertvolle Zeit unserer ehrenamtlich Engagierten besser zu nutzen.

2. Sichtbarer werden – professioneller LinkedIn-Auftritt:

Unsere Themen – ethisches Unternehmertum, nachhaltige Wirtschaft, Verantwortung in Führung – verdienen eine größere



Bühne. Mit einem professionellen LinkedIn-Auftritt wollen wir künftig stärker in den öffentlichen Diskurs treten, relevante Netzwerke ansprechen und zeigen, dass christliche Unternehmerinnen und Unternehmer etwas zu sagen haben – auch und gerade in Zeiten des Umbruchs.

3. Ausbau der Kooperationspartnerschaften:

Gemeinsam sind wir stärker. Kooperationen wie mit der Konferenz Taler & Talar zeigen, wie fruchtbar der Austausch zwischen Wirtschaft, Kirche und Gesellschaft sein kann. Wir werden diese Partnerschaften ausbauen, um Synergien zu nutzen und neue Zielgruppen zu erreichen.

4. Zielgruppenspezifische Formate weiterentwickeln:

Wir denken über neue Veranstaltungsformate nach, die unterschiedliche Altersgruppen und Branchen ansprechen – vom Start-up bis zum Traditionsunternehmen. Unsere Mitgliederversammlung beispielsweise soll nach dem erfolgreichen Auftakt in Bochum alle unsere Mitglieder ansprechen und insbesondere diejenigen, die aufgrund beruflicher und familiären Verpflichtungen eine mehrtägige Jahrestagung nicht in den Alltag einbauen können. Um Reisezeiten für Mitglieder aus den unterschiedlichen Regionen möglichst gering zu halten, wird die Mitgliederversammlung 2026 vom 12.-13.06.2026 in Kassel stattfinden.

5. Vernetzung der Regionalsprecher:

Unsere Regionalsprecherinnen und -sprecher sind das Rückgrat des Verbandes. Ihre bessere Vernetzung wird dazu beitragen, dass gute Ideen, Erfahrungen und Initiativen künftig schneller geteilt und umgesetzt werden können.

Vertrauen wächst, wo Menschen sich begegnen

Wir wollen ein lebendiges Netzwerk von Menschen, die Glauben

und Wirtschaft verantwortungsvoll miteinander verbinden bleiben.

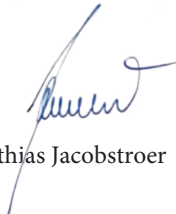
In einer Zeit, in der sich viele Institutionen neu erfinden müssen, ist es unser Anspruch, glaubwürdig, relevant und zukunftsorientiert zu bleiben. Wir wollen Vertrauen stiften – durch Kompetenz, durch Gemeinschaft und durch gelebte Werte.

Wir danken allen, die diesen Weg mit uns gehen: den Mitgliedern, den Regionalsprechern, den ehrenamtlich Engagierten und unseren Partnern. Ihre Ideen, Ihr Engagement und Ihre Verbundenheit machen unseren Verband stark – heute und für die Zukunft.

Lassen Sie uns gemeinsam weiterbauen an einer Wirtschaft, die dem Leben dient – getragen von Glaube, Verantwortung und Zuversicht.

Mit herzlichen Grüßen und den besten Wünschen für eine gesegnete Adventszeit

Ihr
Matthias Jacobstroer




Seit kurzem ist die INITIATIVE mit einer Unternehmensseite auf Linked-In vertreten.

INITIATIVE WIRTSCHAFT auf LinkedIn.

„FOLGEN SIE DER INITIATIVE AUF LINKED-IN“

„LinkedIn ist ein prima (digitaler) Ort des Austauschs für unsere Mitglieder. Hier können Sie unter den Beiträgen diskutieren und die INITIATIVE in Ihren Beiträgen markieren.

Auch Veranstaltungen konnten wir dort vermehrt posten“ sagt unser neuer Vorsitzender, Matthias Jacobstroer. Wir würden uns sehr freuen, wenn weitere Mitglieder sich bei LinkedIn anmelden würden. Die Basis-Mitgliedschaft ist kostenlos und die Plattform kann man ganz leicht am PC, am Laptop und auf dem Smartphone und Tablet-PC benutzen.

Lassen Sie uns ein wenig digitaler werden!

<https://www.linkedin.com/company/initiative-wirtschaft-e-v/>



Hier zum Beispiel ein interessanter Beitrag auf LinkedIn zu unserer Jahrestagung in Görlitz 2025.
Tipp: Auch unsere Webseite ist mit LinkedIn vernetzt. Der blaue Button befindet sich in der Fußzeile rechts.



Einladung zur 30. INITIATIVE-Jahrestagung in Riga vom 9.-11. Oktober 2026

„Die neue Lage im Baltikum“

Vor elf Jahren waren wir schon einmal mit einer unserer ersten Jahrestagungen außerhalb Deutschlands Gast in Riga. Die Teilnehmer von damals blicken zurück auf ein eindrucksvolles und gelungenes Treffen. Seitdem hat sich vieles geändert. Das Baltikum hat sich - wie wir am Beispiel Lettland sehen - nicht nur wirtschaftlich und gesellschaftlich sehr gut weiterentwickelt. Die Staaten haben sich dem Nato-Bündnis angeschlossen.

Wirtschaftlich und auch sicherheitspolitisch können wir in Deutschland einiges von den Letten lernen. Die aktuelle Friedensdenkschrift der EKD ist dafür ein gutes Beispiel. Sie sagt aus, dass Frieden Schutz vor Gewalt braucht, notfalls auch mit begrenzter Gegengewalt.

Hauptthema der Tagung wird die Lage in Lettland nach dem Angriffskrieg Russlands auf die Ukraine sein. Welche Folgen ergeben sich daraus für Kirche und Unternehmen vor Ort? Wie können christliche Unternehmer Verantwortung für wirtschaftliche Freiheit übernehmen?

Diese Fragen wollen wir mit Vertretern aus Wirtschaft, Kirche, Politik und Kultur aus Lettland erörtern. Erste Referenten haben bereits ihre Teilnahme zugesagt.

Wir erwarten erneut eine informative und spannende Tagung mit Begegnungen, Erfahrungsaustausch, Inspiration und Gemeinschaft.

Anfahrt und Buchung

Mit dem Flugzeug erreichen Sie Riga täglich von Frankfurt, Berlin, München, Düsseldorf und Hamburg aus.

Wir tagen wieder im zentral in der Stadt gelegenen Radisson Blue Hotel, Elizabetes iela 50 (Bild). Das Hotel ist vom Flughafen mit Bus gut zu erreichen. Eine Taxifahrt kostet etwa 30 Euro.

Das Hotel hat für uns einen Buchungslink bereitgestellt, über den Sie Zimmer schon jetzt zu günstigen Konditionen buchen können. Den QR-Code-Link plus Passwort einfach scannen:



Eine Zimmerbuchung ist auch per E-Mail möglich: latvia.sales@radissonblue.com oder telefonisch unter +371 6777 2332.

In beiden Fällen ist dann als Kennwort „INITIATIVE JAHRESTAGUNG“ anzugeben und ggfls. zusätzlich der Code „Tagung“ zu nennen.

Der Tagungsbeitrag wird bei € 150 liegen. Für Mitglieder und deren Partner gilt ein ermäßigter Beitrag von € 130.

Wir freuen uns auf Ihre Teilnahme.



Ansicht vom Radisson Blue Hotel, zentral gelegen

Mitgliederversammlung 2025

am 14.06.2025 in Bochum



www.h-hotels.com/de/hplus/hotels/hplus-hotel-bochum/hotelbilder

Die Mitgliederversammlung fand – erstmalig von der Jahrestagung getrennt – am 14. Juni 2025 in Bochum statt. Viele interessante Vorträge und Begegnungen bereicherten unsere Versammlung (siehe Fotogalerie rechts).

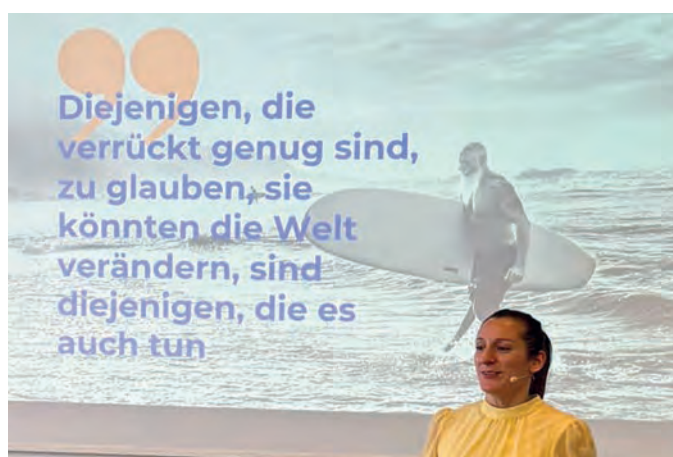
Ein besonderes Highlight am Abend war für uns alle ein Besuch im Musical „Starlight Express“. Es war ein unvergesslicher Abend voller Musik und Emotionen. Vielen Dank an die Organisatoren.

Unsere Strategie 2030, die wir auf der MV verabschiedet haben: **„Wir gestalten Zukunft aus christlicher Verantwortung.“**

Dabei geht es nicht um ein bloßes Modernisierungsprogramm, sondern um eine echte Transformation. Wir wollen die Art und Weise, wie wir arbeiten, wie wir kommunizieren und wie wir Gemeinschaft leben, nachhaltig weiterentwickeln.

Die nächste Mitgliederversammlung wird vom 12. bis 13. Juni 2026 in Kassel stattfinden. Merken Sie sich diesen Termin bitte vor.





SAVE THE DATE

Mitgliederversammlung 2026

vom 12. bis 13. Juni 2026 in Kassel

Hier findet die Mitgliederversammlung voraussichtlich statt:
[Tagungszentrum-kassel.de/haus-der-kirche/](https://tagungszentrum-kassel.de/haus-der-kirche/)

In 12 Räumen finden Sie Platz für jedes Ereignis. Vom kleinen Meeting mit wenigen Personen bis zur großen Tagung mit bis zu 400 Personen. Modernste Tagungstechnik steht in allen Räumen zur Verfügung, für das leibliche Wohl sorgt unser hauseigenes Betriebsrestaurant.

Das Haus der Kirche ist bestens zu erreichen, es liegt nur wenige

Minuten vom Intercity-Bahnhof Kassel-Wilhelmshöhe entfernt. Für eine kreative Pause lädt der Bergpark Wilhelmshöhe in unmittelbarer Nähe zum Spaziergang ein. Ein lichtdurchfluteter Raum und eine Gartenterrasse sorgen für die entspannte Atmosphäre. Unsere Einrichtung ist barrierefrei und wir halten ca. 150 Parkplätze in unserem Parkhaus für Sie bereit.

Vorprogramm

der Jahrestagung 2025 in Görlitz

Es hat sich zu einer guten Tradition entwickelt, die Jahrestagung von INITIATIVE mit einem Vor- und Nachprogramm einzuframen. Als Verantwortliche für die Programmgestaltung war es unser Anliegen, möglichst ein breites Spektrum der lokalen Besonderheiten zu zeigen.

Am Donnerstag, dem 9. Oktober galt es den südlich von Görlitz gelegenen Ort Herrnhut mit zwei Schwerpunkten zu erkunden. Als erstes waren wir Gast im Vogtshof, Sitz der Herrnhuter Brüdergemeine. Hier entstanden von ca. 300 Jahren durch Nikolaus Graf von Zinzendorf die Losungen, die bis heute in vielen Haushalten weltweit zu finden sind. Aus einer Losschale mit 1800 alttestamentlichen Bibelversen wird bis heute (immer Anfang Mai) für jeden Tag eines Jahres ein Bibelvers ausgelost. Danach werden passende neutestamentliche Verse und Liedstrophen oder Gebete ausgesucht.

Hintergrund und Geschichte dieser langen Tradition wurde uns durch Pf. Salewski anschaulich erklärt. Eine Besonderheit für die ca. 25 angereisten Teilnehmer war der Bibliotheksschrank mit jeweils einem Exemplar aller bisher gedruckten Losungsbücher. So mancher stöberte darin und fand beispielsweise das Lösungswort seines Geburtstags.

Anschließend galt es eine weitere Besonderheit Herrnhuts zu entdecken: Die Sternemanufaktur. Der so genannte Herrnhuter Stern, dessen Wiege eigentlich in Niesky steht, hat längst seinen Siegeszug um die Welt angetreten. Über 800.000 Exemplare werden jährlich in vielerlei Größen und Farben in aufwendiger Handarbeit in der Sternemanufaktur hergestellt. Dabei wurde uns erklärt, dass der „Echte“ nur echt ist, wenn er aus 25 Zacken (8 Dreieck- und 17 Viereckzacken) gefertigt ist. Im Museum der Manufaktur erfuhren wir in einem Film etwas von der Geschichte dieses Sterns und anschließend sahen wir den Herstellungsablauf. In so manchen Wohnungen von Initiativmitgliedern wird in diesem Jahr ein Herrnhuter Stern zu finden sein.

Helmut-Andreas Spengler



Vogtshof Herrnhut – Sitz der Evangelischen Brüder-Unität



in der Manufaktur von Herrnhuter Sterne



Empfangsrunde

Jahrestagung 2025 in Görlitz - ein Rückblick

Nach einem gelungenen Vorprogramm trafen sich die angereisten Teilnehmer bereits am Donnerstagabend im Parkhotel in Görlitz in gemütlicher Runde.

Die Organisatoren der Jahrestagung Helmut-Andreas Spengler und Roland Jäkel sind dem Vorstand sehr dankbar, dass sie die Jahrestagung in Görlitz organisieren durften.

Nach einem guten Mittagsbuffet an Freitag im Tagungshotel begann die Tagung pünktlich um 14.00 Uhr.

Unser Vorsitzender, Matthias Jacobstroer, eröffnete mit seinen warmen Worten die Tagung.

Das Grußwort des Oberbürgermeisters der Europastadt Görlitz-Zgorzelec überbrachte uns der Bürgermeister für integrierte Stadtentwicklung Benedikt Hummel, da der OB Octavian Ursu terminlich verhindert war. Herr Hummel stellte in beeindruckender Art die Europastadt Görlitz-Zgorzelec vor.

Das Grußwort von Landrat Dr. Stephan Meyer, der auch Mitglied der INITIATIVE ist, wurde als Video-Clip eingespielt, da er mit seiner Familie im wohlverdienten Urlaub war.

Den ersten Fachvortrag zum Thema Strukturwandel im Dreiländereck hielt Prof. Dr. Zschunke von der Hochschule Zittau-Görlitz. Sein spannendes Thema war Rohstoffgewinnung aus Abfall. Ein Strukturwandelprojekt, an der neben den HS-Zittau-Görlitz auch die TU Chemnitz, die Bergakademie Freiberg und die TU Dresden forschen.

Nach der Kaffeepause erklärte uns Prof. Dr. Besold vom Deutschen Zentrum für Astrophysik, was in Görlitz aufgebaut wird, dessen Funktion und Aufgaben in der Zukunft. Viele neue Arbeitsplätze werden dadurch entstehen und Forschung und Entwicklung ziehen tiefer in die Lausitz.

Ein Höhepunkt des ersten Tages war der Besuch und das Grußwort des Ministerpräsidenten des Freistaates Sachsen, Michael Kretschmer. MP Kretschmer ist in Görlitz aufgewachsen und hat daher eine besondere Bindung an die Oberlausitz. Ihm gebührt ein großes Dankeschön, dass er trotz seines engen Terminkalenders uns in Görlitz ein Grußwort gegeben hat.

Der Abend sollte eigentlich im Villatoro Restaurant in Zgorzelec stattfinden. Leider hat uns dieses Restaurant ein paar Tage vor der Tagung gekündigt. Das war ein derber Schlag für die Organisatoren. Deshalb möchte ich dem Team des Parkhotel Görlitz nochmals ein sehr großes Dankeschön aussprechen, dass sie kurzfristig komplett umgeplant haben und uns am Freitagabend und auch am Samstagabend das Restaurant und die Gastronomie zur Verfügung gestellt haben.

Das Grußwort des Oberbürgermeisters von Zgorzelec, Herr Rafal Gronic, bekamen wir trotzdem. Aber im Tagungsbereich des Parkhotels. Ein großer Dank geht hier nochmals an Frau Iwona Metzner, die kurzfristig als Dolmetscherin eingesprungen ist, denn die Dolmetscherin von Herrn Gronic war wegen Krankheit ausgefallen.

Den Begrüßungsabend durften wir in angenehmer Atmosphäre im Restaurant des Parkhotels genießen, umrahmt von wundervoller Begleitung durch das Bläser Ensemble der INITIATIVE.

Da unser Vorstand für theologische Angelegenheiten kurzfristig krankheitsbedingt absagen musste, hielt Pfarrer i.R. Helmut-Andreas Spengler die Abendandacht.

So konnten alle voller positiver Eindrücke und guten Gesprächen in die Nachtruhe gehen.

Das Samstagsprogramm begann pünktlich unter Begleitung des Bläserensembles mit der Morgenandacht, welche uns auch Pfarrer Spengler gab.

Unser Vorsitzender gab uns dann einen Ausblick auf die weitere Arbeit und Entwicklung der Initiative bis zum Jahr 2030.

Nach einer intensiven Aussprache zu seinen Ausführungen ging es in die Podiumsdiskussion.

Als erster Diskutant sprach Herr Marco Bayer, Leiter des Regionalmanagement der LEAG.

Die Lausitzer Energie Aktiengesellschaft ist mit 3 Großkraftwerken in der Lausitz vom Strukturwandel durch den Braunkohleausstieg bis 2038 hart getroffen. Herr Bayer zeigte uns die Wege auf, die die LEAG zukünftig geht und dabei neue Arbeitsplätze schaffen wird.

Sven Mimus als Geschäftsführer der Entwicklungsgesellschaft Niederschlesische Oberlausitz (ENO) referierte zu Projekten, die die ENO als kreiseigene GmbH bis 2038 zu realisieren hat.

Unser Mitglied und Landwirt, Stefan Triebs, aus dem Kreis Bautzen, sprach dann über die Probleme der Landwirtschaft und die Aufgaben, die die EU in Zukunft im Strukturwandel im Sinne der Landwirte umsetzen muss, damit auch die Landwirte den Strukturwandel mitgestalten können, und ihr Auskommen von ihrer Arbeit haben.

Der angekündigte Beitrag der IHK Görlitz musste krankheitsbedingt kurzfristig ausfallen.

Zum Abschluss der Podiumsdiskussion sprach der Bundestagsabgeordnete, Florian Oest, CDU, über seine Arbeit in Berlin und die Politik der neuen Bundesregierung zu Fragen des Strukturwandels.

Nach dem Mittagessen ging es dann entweder mit den „Stadt-schleicher“ auf eine interessante Rundfahrt durch Görlitz und Zgorzelec, oder man nahm an der zweistündigen Stadtführung zu Fuß teil, die den Teilnehmern ebenfalls viel Wissenswertes zu Görlitz und Zgorzelec übermittelte.

Nach dem Sektempfang im Tagungshotel fand der Festabend im Restaurant statt. Dieser wurde musikalisch durch Duo „Musik für Ihre Veranstaltung“, Leitung Katja Biewig, begleitet.

Die Verleihung des „Otto-Strecker-Preises“ im Verlauf des Festabends übernahm wie immer Pfarrer Dr. Bergner aus Bensheim. Den Abendsegen zu Ausklang des Festabends spendete uns als Gast die Generalsuperintendentin des Kirchenbezirkes Berlin-Brandenburg-Schlesische Oberlausitz, Frau Theresa Rinecker, begleitet vom Bläserensemble der INITIATIVE.

Zum Ausklang der Jahrestagung nahmen wir am Sonntag am Gottesdienst der Innenstadtgemeinde in der Peterskirche in Görlitz teil. Thomas Metzner gab eine kurze Vorstellung der INITIATIVE für die Gemeinde.

Der Organist der Sonnenorgel und unser Bläserensemble umrahmten den Gottesdienst in würdiger Weise. Nach dem Gottesdienst wurden wir vom Diakon der Görlitzer Stadtmission an der Peterskirche abgeholt und zum gemeinsamen Mittagsimbiss geführt.

Nach einer kurzen Information zur Stadtmission Görlitz und einer kurzen Andacht durften wir bei Kaffee und einer leckeren Suppe den Vormittag abschließen.

Einige Teilnehmer verabschiedeten sich dann zur Heimreise, andere verbrachten den Sonntagnachmittag damit, Görlitz zu erkunden und dann am Montag noch ein interessantes Nachprogramm zu erleben.

Nun sind viele sicher schon voller Erwartungen auf die Jahrestagung 2026 im lettischen Riga. Herzliche Grüße aus Niederschlesien und bleiben Sie gesund und von Gott behütet.

Elvira und Roland Jäkel

Fotos von Christian Flakowski



Willkommen zur Jahrestagung



Grußwort des Görlitzer Bürgermeisters für Integrierte Stadtentwicklung
Benedikt M. Hummel



Digitales Grußwort des Landrates des Kreises Görlitz
Dr. Stephan Meyer, Mitglied der INITIATIVE



Prof. Dr. Zschunke, Hochschule Zittau-Görlitz



Prof. Dr. Besold, Deutsches Zentrum für Astrophysik



Grußwort des sächsischen Ministerpräsidenten Michael Kretschmer
Foto: Roland Jäkel



v. l.: R. Jäkel (Mitorganisator d. Jahrest.), MPM. Kretschmer, Otto Schätzel
(Mitglied des Kuratoriums), Matthias Jacobstroer, Vors. der INITIATIVE



Iwona Metzner (Dolmetscherin), Rafal Gronic, Oberbürgermeister
von Zgorzelec



Begrüßungsabend



Bläserensemble der INITIATIVE



Abendsegen mit Pastor i. R. Helmut-Andreas Spengler



Matthias Jacobstroer, Vorsitzender der INITIATIVE



v. l. Marco Bayer, Leiter RM LEAG AG; Florian Oest, MdB;
Sven Mimus, GF EG Niederschlesische Oberlausitz mbH; Stephan Triebs, GF
der Saritschen Agrar GmbH; Roland Jäkel, Moderation



Teilnehmende der Stadtführung/Stadtrundfahrt



Begrüßung zum Festabend; Dr. Christoph Bergner, Mitglied des Kuratoriums; rechts davon die musikalische Begleitung des Abends



Dank an die Organisatoren der Jahrestagung: von links: Helmut-Andreas Spengler, Roland Jäkel, Elvira Jäkel, Iris Spengler



Findlinkspark Nochten- KW Boxberg

Nachprogramm

am 13. Oktober



Abendsegen mit der Generalsuperintendentin Theresa Rinecker

Zum Nachprogramm wurde zu weiteren Besonderheit der Gegend um Görlitz eingeladen. Bis in die Gegenwart hinein ist die Oberlausitz geprägt durch den Braunkohleabbau und dessen Verstromung. Viele Menschen haben und hatten ihre Arbeit in der Kohle und im angrenzenden Gewerbe, obwohl auch so manches Dorf dem Kohleabbau geopfert werden musste.

Durch den beschlossenen Kohleausstieg verändert sich nun die Landschaft ein weiteres Mal. Unser Besuch galt darum zunächst dem Tagebau Nochten. Von einem Aussichtsturm aus erklärte uns ein ehemaliger Bergmann den Kohleabbau im Tagebau. Gleichzeitig war aber auch schon die Rekultivierung der geschundenen Landschaft wahrzunehmen. Beides nebeneinander und beides interessant und nachdenkenswert.

Den Abschluss bildete der Besuch des Findlingsparks Nochten. Die beim Kohleabbau geborgenen Findlinge wurden dort auf einem rekultivierten Gebiet der Grube zu einem traumhaft schönen Park gestaltet. Blühende Pflanzen und Gräser zwischen tonnenschweren Findlingen ließen nur entfernt erahnen, dass wir uns auf dem Abraum einer ehemaligen Grube befanden. Bei einem geführten Rundgang durch den Park wurde allen bewusst, welche Verantwortung wir Menschen haben, wenn Gott uns seine Erde zum Bebauen und zum Bewahren anvertraut hat. Der Findlingspark Nochten ist von April bis Oktober geöffnet und bietet zu jeder Jahreszeit immer ein anderes blühendes Bild.



Peterskirche

Helmut-Andreas Spengler

„Preisträger 2025“

Otto-Strecker-Preis-Verleihung

Liebe Freundinnen und Freunde der INITIATIVE, herzlich begrüße ich Sie zu unserem Festabend, an dem der INITIATIVE-Preis verliehen werden soll. Zum ersten Mal heißt er „Otto-Strecker-Preis“. Zwei wichtige Dinge: Den neuen Namen und diesen besonderen Ort möchte ich mit einigen Erinnerungen verbinden.

Görlitz liegt direkt an der polnischen Grenze. Auf unserer Tagung haben wir viel über diese besondere Lage gehört. Als ich 1979 nach Rom kam, um als evangelischer Theologiestudent für ein Jahr an den päpstlichen Universitäten zu studieren, herrschte in Rom Aufbruchstimmung. Ein Jahr zuvor war der polnische Papst Johannes Paul II gewählt worden. Nach fast 500 Jahren war zum ersten Mal ein Nichtitaliener auf dem Stuhl Petri und zum ersten Mal kam ein Papst aus Polen. Der Priester in dem Städtchen, wo ich mit einigen Freunden wohnte, erklärte mir: „Mit diesem Papst gehen wir jetzt in die Offensive.“ Ich erinnere mich an drei junge Benediktinermönche, die aus Neapel zum Besuch nach Rom kamen, um eine Audienz des Papstes auf dem Petersplatz zu erleben. Zurück von der Audienz erzählten sie verzückt, sie hätten den Vertreter Jesu auf Erden gesehen. Als nüchterner Protestant habe ich solche Äußerungen natürlich mit einer gewissen Skepsis gehört. Viele Jahre später begegnete ich einem mit allen Wassern gewaschenen Topmanager der Lufthansa, der den Flug des Papstes bei dessen Deutschlandbesuch organisiert und ihn begleitet hatte. Er sagte aus tiefster Überzeugung: „Auf diesem Flug bin ich dem Vertreter Christi auf Erden begegnet.“ Wie auch immer. Dieser Papst war eine charismatische Persönlichkeit. Er sprach sechs Sprachen fließend und konnte augenblicklich von einer Sprache in die andere wechseln. Als ich 2013 zum ersten Mal den Initiativepreis in Breslau verleihen durfte, besuchte ich ein Museum, wo auch über den Papstbesuch in Breslau berichtet wurde. Bei diesem Besuch waren ca. 4 Millionen Menschen auf den Straßen. Im Gottesdienst mit Millionen Menschen, mit Gebet und Predigt, deklassierte dieser Papst die Mächtigen der kommunistischen Diktatur. Neben ihm schrumpften die Atheisten des Sowjetreiches zu kümmerlichen Figuren. Bei diesen Auftritten spürte man: Es bröckelt im Gebälk der kommunistischen Machthaber.

Ich lebte damals in der Nähe von Rom in Grottaferrata, wo es eine berühmte Abtei gibt. Wir begegneten dort einigen Mönchen und erfuhren, dass die Abtei von ukrainischen Mönchen geführt wurde. Ich hatte damals keine Ahnung, was die Ukraine war. Ich wusste von der Sowjetunion und den osteuropäischen Staaten. Nun erklärte mir ein Mönch, dass sie hier seit Jahrzehnten im Exil lebten. Sie betrieben auch eine Schule und ein Priesterseminar. Ich war völlig verblüfft, dass die Kirche Priester ausbildet. Ich fragte den Mönch, warum sie Priester ausbilden für Gemeinden, die es nicht gibt, für eine Kirche, die aus der Ukraine vertrieben worden ist. Der Mönch sah mich verwundert an. Er sagte mir, der

Eiserne Vorhang würde nicht bleiben. Sie würden sich auf die Zeit vorbereiten, wann sie wieder in der Ukraine arbeiten könnten. Bitte bedenken Sie: Noch zehn Jahre später, kurz vor dem Fall der Mauer, gab es in Deutschland ernsthafte Diskussionen, dass wir uns nun endgültig mit der Teilung Deutschlands abfinden müssten.

Hier in Görlitz, in der früheren DDR, ist nun auch an die evangelische Kirche zu erinnern, die eine wichtige Rolle bei der friedlichen Revolution spielte. Ich will das nur an einer kleinen Geschichte deutlich machen: Auch bei dieser Revolution kam es auf die Bilder an. Nun besaß eine evangelische Gemeinde in Berlin eine Videokamera aus dem Westen. Die Stasi verwendete viel Kraft darauf, diese Kamera unter Kontrolle zu halten. Da sie besonders lichtstark war, konnten damit auch nachts Aufnahmen gemacht werden. Die Stasi war klug genug, um zu wissen, welche Gefahr für den Staat davon ausging. Der junge Mann, der vor dem 9. Oktober 1989 die Kamera bei sich hatte, wurde rund um die Uhr überwacht. Er wohnte in einem Berliner Wohnblock. Am 9. Oktober wollte er mit einem Freund von Berlin nach Leipzig fahren, um die dort geplante Demonstration zu filmen. Er entwich seinen Verfolgern, indem er über das Dach seines Wohnblocks floh. Doch das Auto, das sie nach Leipzig bringen sollte, blieb stehen. Sie rannten zu ihrem Pfarrer, um Hilfe zu holen. Der gab ihnen sein eigenes Auto. In Leipzig suchten sie nach einem Standort, wo sie filmen konnten. Verschiedene Versuche schlugen fehl. So klingelten sie am Ende bei einem Pfarrer. Der schlug ihnen vor, sich auf dem Kirchturm seiner Kirche zu verstecken, wo sie einen guten Blick auf die Straße hatten. Jene Demonstration am 9. Oktober in Leipzig gilt als einer der Wendepunkte in der Geschichte der DDR. 70.000 Menschen kamen, obwohl vor der Staat Versammlungen verboten und auch Waffengewalt gegen Demonstranten nicht mehr ausgeschlossen hatte. Der Stasi war es im Vorfeld der Demonstration gelungen, dass in Leipzig kein Journalist oder Korrespondent aus dem Westen mehr vor Ort war. Theoretisch hätte man von der Demonstration kaum etwas im Westen erfahren können. So aber gab es die Bilder der Kamera, die die Welt veränderten.

Ich gebe zu, dass ich sehr enttäuscht war, dass bei den Feierlichkeiten zum 35. Tag der Deutschen Einheit von alldem nichts zu hören war. Die Kirche und der Einsatz von Christen wurden in den Festreden mit keinem Wort erwähnt. Wir müssen aber festhalten: Ohne den polnischen Papst und ohne die evangelische Kirche in der DDR hätte es die Wiedervereinigung nicht gegeben. Wenn die Bibel davon erzählt, dass der Glaube Berge versetzen kann, so haben wir immerhin erleben dürfen, dass er Mauern einstürzen lassen kann.

Das nun hat viel zu tun mit dem Preis, den wir heute Abend vergeben. Ohne die Wiedervereinigung würde es unseren Verein und

diesen Preis nicht geben. Zu den Grundüberzeugungen unserer Arbeit gehört eben auch die Einsicht, dass der Glaube eine große Bedeutung für das Leben hat, auch für das wirtschaftliche Wohlergehen der Menschen. Auch für die großen Transformationen hier in der Lausitz, von denen wir in den letzten beiden Tagen so eindrücklich erfahren haben, gilt die biblische Einsicht: „Wenn der Herr nicht das Haus baut, so bauen umsonst die daran bauen.“

Für Professor Otto Strecker war das eine prägende Erfahrung. Er war für viele Jahre der Motor und die Seele unseres Vereins. Bis 1973 hat er wissenschaftlich an der Universität in Bonn gearbeitet. Dann wechselte er in das Beratungsunternehmen AFC Consultants International. Er war ein Brückenbauer zwischen Theorie und Praxis, zwischen Wirtschaft und Kirche, zwischen Glaube und Beruf. In unserem Verein hat er seine Ideen umgesetzt. Ebenso im INITIATIVE-Preis, den Strecker ins Leben gerufen hat. In einem kleinen Vortrag aus Anlass des 10-jährigen Bestehens der INITIATIVE hat er die Charakteristika unseres Vereins aufgezählt, die immer noch gelten:

UNTERNEHMERISCH, EVANGELISCH, SOLIDARISCH, PRAKTISCH.

Er führte in seinem Vortrag aus, dass der Glaube uns die Kraft gibt, den unternehmerischen Herausforderungen standzuhalten. „Ehrlichkeit statt Schlitzohrigkeit, Verlässlichkeit statt Unbestimmtheit, Verbindlichkeit statt Beliebigkeit. Neben der täglichen Eigenverantwortung die Verantwortung für andere nicht vergessen.“ Das wollen wir heute Abend nicht nur bedenken, sondern feiern.

In diesem Jahr haben wir zwei Preisträger. Erstmals in der Geschichte der Preisverleihung kommt einer aus dem Westen und einer aus Osteuropa. Damit werden auch die beiden wichtigen Handlungsfelder unseres Vereins sichtbar. Wir ehren engagierte mittelständische Unternehmer, die ihr Unternehmen erfolgreich führen. Wir ehren Unternehmer, deren Arbeit christlich geprägt ist und die mit ihren Unternehmen auch christliche Werke und Institutionen beraten und unterstützen. Und schließlich ehren wir Unternehmer, die ehrenamtlich in ihren Gemeinden aktiv sind.

Ich möchte Ihnen zuerst Olaf Lüling vorstellen. Er ist Gründer und Geschäftsführer des Unternehmens „Kundenschmiede“. Der Name erinnert auch an seine Herkunft. Er stammt aus einer Unternehmerfamilie. Schon seine Großeltern waren Schmiede. Er selbst hat noch die Ausbildung zum Schmied absolviert. Später bildete er sich zum Maschinenbautechniker weiter und übernahm Verantwortung im Familienunternehmen in Forschung und Entwicklung, im Marketing und Vertrieb. Bei einem fünfjährigen Aufenthalt in China baute er für seine Firma ein Unternehmen mit 100 Mitarbeitern auf. 2019 schied er aus dem Familienunternehmen aus und machte sich selbständig mit seinem Unternehmen „Kundenschmiede“. Und konzentriert sich damit auf den B2B-Vertrieb und die Social-Media-Begleitung für christliche Unternehmen. Er engagiert sich in der christlichen Seelsorge. Ein Unternehmer mit seelsorgerischer Kompetenz, das ist gewiss eine Seltenheit und wird den Kunden auch zugutekommen.

Ich komme zu unserem zweiten Preisträger: Andreas Philipp aus Kronstadt in Rumänien. Er hat 2003 die Fa. Cubus Arts übernommen. Seit 2016 ist er alleiniger Gesellschafter und Geschäftsführer des Unternehmens. Die Firma hat einen Online-Fakturierungsdienst auf den Markt gebracht. 2016 hat er mit seinem Bruder und einem Onkel die Fa. Webservices Engineering GmbH, eingetragen im Handelsregister München, gegründet. Diese Firma soll Kunden aus dem deutschsprachigen Ausland gewinnen. Und bietet Ingenieurs-Dienstleistungen im Bereich Web/IT/Cloud an. Philippe ist Kind zweier Berufsmusiker. Er selbst macht gern Musik, singt in Chören und spielt Posaune. Wir haben ihn auf dieser Tagung schon öfter mit unserem Posaunenchor gehört. Er ist seit 2009 Presbyter an der Honterusgemeinde Kronstadt und dort vor allem im Bereich Immobilien/Technik/Finanz- und Vermögensverwaltung tätig.

Unsere beiden Preisträger haben noch ein paar Gemeinsamkeiten: Sie sind verheiratet, haben jeweils drei Kinder und jeweils 6 Mitarbeiter in ihren Firmen.

Lieber Herr Lüling, lieber Herr Philippi, ich freue mich, Ihnen den diesjährigen Otto-Strecker-Preis überreichen zu dürfen.

Herzliche Glückwünsche!

Christoph Bergner



Preisträger Andreas Philippi und Christoph Bergner
Foto: Christian Flakowski



Preisträger Olaf Lüling und Christoph Bergner
Foto: Christian Flakowski



Gruppenbild, Foto: Christian Flakowski

Der INITIATIVE-Preis wird seit dem Jahr 2000 verliehen. Bis zum Jahr 2023 wurde Preisgeld von der Stiftung Apfelbaum zur Verfügung gestellt. Seit 2024 übernimmt die Stiftung **INITIATIVE** die Dotierung des Preises.

Nach dem Tod von Prof. Dr. Otto Strecker, dem Gründer der INITIATIVE, der die Arbeit wie kein anderer geprägt hat, wurde im Jahr 2024 der **INITIATIVE-Preis** in **OTTO-STRECKER-PREIS** umbenannt.

Der Preis hat sich über die vielen Jahre als ein Markenzeichen von **INITIATIVE** erwiesen. Der Preis will ermutigen, indem er besondere unternehmerische Leistungen anerkennt und durch die Verleihung eines Preises belohnt. Die PreisträgerInnen sind stolz auf die Auszeichnung und haben sich als Werbeträger für die Idee erwiesen, mit der **INITIATIVE** angetreten ist.

Verliehen wird der Preis regelmäßig am Festabend der **INITIATIVE-Jahrestagung**.

INITIATIVE führt Menschen zusammen und bietet Mitgliedern und Freundinnen und Freunden ein Forum für eine auf christlichen Werten basierte Weggenossenschaft.

Dies ist unser Leitspruch.

Mehr Infos auf <https://initiative-wirtschaft.de>

Die Welt im Blick in Osnabrück

Regionalgruppe Osnabrücker Land, Regionalgruppe Münsterland, Regionalgruppe Ostwestfalen



Treffen der Regionalgruppe Osnabrücker Land, Bilder: Jan-Henry Wanink

Während der Klimakonferenz im brasilianischen Belem hing in der Konferenzhalle ein Modell der Erde. GAIA heißt das Kunstwerk des Engländers Luke Jerram. Im Spätsommer hing ein sechs Meter großes GAIA-Modell in der Osnabrücker Bergkirche. Grund genug für ein Treffen der Regionalgruppe Osnabrücker Land am 22. August 2025.

Mit einem guten Dutzend INITIATIVE-Mitgliedern bestaunten wir das sich drehende und von innen beleuchtete Kunstwerk, das während der vier Wochen in Osnabrück über 15.000 weitere Besucher in die Bergkirche lockte. GAIA löst bei den Betrachtenden schnell das aus, was auch die Grundwerte und Grundfragen des INITIATIVE-Vereins ausmacht: Respekt vor dem Leben und das neugierige Schauen und Fragen jenseits unserer Horizonte.

Jan-Henry Wanink



Wer neugierig geworden ist:

Über den QR-Code gelangen Sie zu einem Zusammenschnitt der GAIA-Impressionen in Osnabrück auf YouTube.

Und im **April 2026** wird GAIA in Ibbenbüren zu Gast sein.

Mehr Infos: www.my-earth.org

Musik verbindet über Grenzen hinweg

Regionalgruppe Siebenbürgen (Rumänien)



Für Anfang September dieses Jahres lud unser INITIATIVE-Mitglied Pastor Dr. Peter Klein, Regionalgruppe Siebenbürgen (Rumänien), zu einem siebenbürgisch-deutschen Bläserworkshop nach Petersberg (Sanpetru) ein.

Neben gemeinsamen intensiven Proben blieb auch Zeit für einen tollen Austausch untereinander und ein interessantes Besichtigungsprogramm.

Peter Klein zeigte uns die mächtige Kirchenburg von Petersberg, die in den Jahren 2020 bis 2023 umfassend renoviert wurde. Richard Sterner, ebenfalls Mitglied der INITIATIVE, nahm sich viel Zeit für uns und führte durch Kronstadt (Brasov) und die Schwarze Kirche, die Hauptkirche der deutschsprachigen Honterus-Gemeinde der Evangelischen Kirche A.B. in Rumänien. Die Kirche trägt ihren Namen seit einem Stadtbrand im Jahr 1689.

Die Geschichte(n) und das Gegenwärtige beeindruckten sehr. Am Sonntag begleiteten die festlichen Klänge des Bläserensembles den Gottesdienst in der Kirchenburg Petersberg.

Im kommenden Jahr ist ein erneuter Workshop geplant, an dem sich gerne noch mehr Bläser – auch aus Deutschland – beteiligen können.

Die Tage voller Musik, Begegnung und Gemeinschaft bleiben lange im Gedächtnis. Vielen Dank an Peter Klein und seine Frau Elke für die gute Organisation und herzliche Aufnahme.

Anja Meitza-Behling

Bild 1: Das Bläserensemble im Gottesdienst

Bild 2: Kirchenburg Petersberg, entnommen dem Buch "Die Kirchenburg von Petersberg", Autoren: Heinrich Lukesch und Peter Klein

Bild 3: Ein Wahrzeichen von Kronstadt (Brasov)

Bild 4: Schwarze Kirche, Kronstadt



Ankündigung

Regionalgruppe Rheinland (Nord)

Konflikte in Veränderungsprozessen



„Kirche und Wirtschaft“: Unter dieser Überschrift werden wird die Regionalgruppe Rheinland Nord in Kooperation mit dem Ev. Kirchenkreis Gladbach-Neuss im kommenden Jahr die vierte Veranstaltung durchführen.

Das Thema lautet:

„Wenn es anders kommt als gedacht: Konflikte in Veränderungsprozessen produktiv nutzen“.

Während in der Wirtschaft Veränderungsprozesse immer schon ein konfliktträchtiges Thema waren, kommen (unerwünschte aber nötige!?) Veränderungen nun auch in den Kirchengemeinden immer öfter auf die Tische der Gremien. Wie gehen wir in Unternehmen und Gemeinden mit Konflikten möglichst erfolgreich um und was können wir dabei voneinander lernen?!



Termin:

Donnerstag, 12. März 2026

Veranstaltungsort:

Gemeindezentrum der Kreuzkirche in Neuss-Gnadental

Impulse dazu werden geben unser Mitglied Wiebke Böhmer, die auch die Veranstaltung moderieren wird, sowie der Unternehmer Martin Alders und Supervisorin Gabriele Kibat von der Rheinischen Landeskirche. Auch die Teilnehmerinnen und Teilnehmer selber werden ihre Erfahrungen und Fragen einbringen können.

TALER & TALAR
WIRTSCHAFT, SINN & ETHIK VERBINDEN



*Die fünfte
»TALER & TALAR«- Konferenz*

– Wirtschaft, Sinn und Ethik verbinden

02.–04. September 2026
Kloster Volkenroda

Die Konferenz mit mehr Tiefgang, echter Begegnung,
inspirierenden Impulsen und einmaligem Klosterambiente.
Beschränkt auf 120 Teilnehmer:innen.
Starke Praxisrelevanz, exklusives Netzwerk.

mehr Infos:
<https://www.talerundtalar.de/>

Mittelständische Wirtschaft muss gestärkt werden

Regionalgruppe Elbe-Weser - Initiative-Regionaltagung mit guter Beteiligung



Das Foto zeigt (von links): Jan Schnakenberg, Anne Schnakenberg, Anja Meitza-Behling, Vanessa Zobel MdB und Albert Rathjen

Kürzlich hat die Regionalgruppe Elbe-Weser der „Initiative für evangelische Verantwortung in der Wirtschaft e.V.“ eine Regionaltagung unter dem Gesamthema „Mittelständische Unternehmen vor neuen Herausforderungen“ durchgeführt. Regionalsprecher Albert Rathjen (Bremervörde) konnte 37 Teilnehmerinnen und Teilnehmer begrüßen.

Die Regionaltagung begann mit der Besichtigung des Milchvieh-Futterbau-Betriebes „Schnakenberg GbR & Co. KG“ in Bremervörde-Minstedt. Anne und Jan Schnakenberg und Jörn Schnakenberg haben das Unternehmen vorgestellt. Es werden 196 Hektar Ackerland und 214 Hektar Grünland bewirtschaftet. Die Eigentumsfläche beträgt 251 Hektar (einschließlich Wald und Hoffläche). Dazu kommen Pachtflächen von 213 Hektar. Das Unternehmen hat insgesamt drei Hofstellen: Die alte Hofstelle im Dorf, einen Pachtstall am Rande des Dorfes und einen neuen Boxenlaufstall mit 600 Liegeplätzen außerhalb des Dorfes.

Zum Zeitpunkt des Besuches hatte der Betrieb 766 Milchkühe mit einer Herdenleistung von 13.292 kg Milch pro Tier und Jahr. Die Zahl der Melktage liegt bei 173. Die Zwischenkalbezeit beträgt 383 Tage, und das Erstkalbealter von 23 Monaten ist als gut zu bezeichnen. Die Remontierungsrate wird mit 26 Prozent angegeben. In den zwei kleineren alten Boxenlaufställen wird das weibliche Jungvieh (553 Tiere) gehalten. Neben den zwei Betriebsleitern sind noch 13,4 Arbeitskräfte im Unternehmen beschäftigt, davon

sind 7,2 Arbeitskräfte für die Melkarbeit zuständig. In dem Melkgebäude ist ein moderner Melkstand mit 48 Plätzen eingebaut.

Vor gut zwölf Jahren hat die gesamte Familie überlegt, wie man sich an die veränderten Rahmenbedingungen anpassen könne, um den Betrieb zukunftssicher weiterzuentwickeln. Der Mut zur Veränderung war ohne Zweifel vorhanden. Man habe sich dann nach intensiver Beratung durch verschiedene Institutionen entschlossen, einen Boxenlaufstall mit 600 Liegeplätzen und auch eine Fahrsilanlage für 9.600 m³ Silage zu bauen. Nach Abschluss aller notwendigen Investitionen, die solide finanziert wurden, konnte die Familie feststellen, dass die damalige Entscheidung richtig war. Der Mut zur Veränderung, eine solide Finanzplanung, Risikobereitschaft und die Fähigkeiten zum unternehmerischen Handeln waren die notwendigen Grundlagen für die Beschreitung dieser Wachstumsinvestition. Und dieser Weg hat sich als richtig erwiesen.

Notwendige Wirtschaftsreformen

Im Anschluss an die Betriebsbesichtigung trafen sich die Beteiligten im Hotel Daub in Bremervörde. Die neugewählte Bundestagsabgeordnete Vanessa-Kim Zobel (Bremervörde) stellte sich kurz vor und ging dann gleich auf das Thema „Wirtschaftliche Reformen zur Verbesserung der Rahmenbedingungen für mittelständische Unternehmen“ ein, das auch das Interesse der vielen Gäste geweckt hat. „Es ist jetzt ganz wichtig, dass wir Reformen im Interesse der Wirtschaft realisieren“, so die Referentin. Inzwischen

seien schon einige Maßnahmen auf den Weg gebracht worden. So werde man mit dem Investitions-Sofortprogramm bessere Abschreibungen ermöglichen. Und die Körperschaftssteuer sinke von 2028 bis 2034 von 15 auf 10 Prozent. Damit werde die Wettbewerbskraft vieler Unternehmen gestärkt.

Ganz besonders deutlich sprach Zobel die Probleme im Wohnungsbau an. So machte sie deutlich, „dass etwa 300.000 Wohnungen fehlen“. Leider gebe es noch eine steigende Tendenz. Und im Jahr 2024 seien nur 172.000 Wohnungen gebaut und nur 215.000 Baugenehmigungen erteilt worden. Das sei der niedrigste Wert seit 2010. „Die Baugenehmigungen dauern einfach zu lange. Hier muss sich etwas ändern. Man sollte die Baugenehmigungen zurück in die Kommunen geben“, so die Bundestagsabgeordnete.

Die CDU/CSU-Bundestagsfraktion sorge mit der Bundesregierung dafür, dass sich freiwilliges Arbeiten im Rentenalter mehr lohne. Mit der Aktivrente werde man 2.000 Euro pro Monat zusätzlich zur Rente steuerfrei stellen. Gleichzeitig fördere man mit der Frühstartrente die private Altersvorsorge. Allerdings sei der Handlungsbedarf bei der Rente trotzdem sehr akut, denn die Alterung der Gesellschaft setze das Rentensystem stark unter Druck. „In den kommenden Jahren werden immer weniger Beschäftigte in die Rentenkasse einzahlen, aber immer mehr Menschen bekommen Altersbezüge“, betonte Zobel.

Auch zur Verteidigungspolitik hat sich die Abgeordnete geäußert. Eine Stärkung der Verteidigungsfähigkeit sei notwendig, sowohl in der Ausstattung der Truppe als auch mit Blick auf die Personalstärke. „Mit einem expansionslüsternen Russland und den sich von Europa abwendenden Amerikanern ist man auf eigene Stärke angewiesen“, sagte Vanessa Zobel.

Initiative-Vorstandsmitglied Meitza-Behling (Ottersberg) hat den Mitgliedern und Gästen die „Initiative für evangelische Verantwortung in der Wirtschaft e.V.“ vorgestellt. Unter dem Motto „Mutig glauben, verantwortlich handeln“ schlage der Verein eine Brücke zwischen Kirche und Wirtschaft. Christlicher Glaube und darauf gegründete Verantwortung seien für die Mitglieder zentrale Grundlagen des unternehmerischen Handelns. „Die aktive Mitarbeit der Mitglieder bildet das Fundament des Vereins. Die Aufgaben werden ehrenamtlich ausgeführt. Die Arbeit wird aus Mitgliedsbeiträgen, Spenden und aus Erträgen der Initiative-Stiftung finanziert“, so Anja Meitza-Behling.

Pastor Gerhard Schäfer (Bremervörde) hat die Schlussandacht gehalten und den Reisesegen erteilt.

Albert Rathjen
Regionalsprecher Elbe-Weser



Blick in den modernen Boxenlaufstall

Wirtschaft trifft Kirche – Kirche trifft Wirtschaft

7. Freckenhorster Wirtschaftsforum



Bild: von links Ralf Swetlik, Helen Swetlik, Horst Kiepe, Thees Wullkopf, Gunter Nittel, Ulrich Reul

Zu Gast in der Katholischen Landvolkshochschule „Schorlemer Alst“ in Freckenhorst

Im weit überwiegend „katholischen Münsterland“ ist „Ökumene“ kein Fremdwort mehr. Alle Jahre wieder werden auch Mitglieder der Regionalgruppe Münsterland der „INITIATIVE Wirtschaft“ zum Freckenhorster Wirtschaftsforum „Wirtschaft trifft Kirche-Kirche trifft Wirtschaft“ eingeladen.

In diesem Jahr wurde Anfang November das Thema „Auswirkungen der Digitalisierung für Deutschland“ diskutiert. Das Podium war hochkarätig besetzt, mit: Dr. Reinhard Zinkann, Geschäftsführender Gesellschafter der Miele & Cie.KG, Gütersloh; Klemens Kindermann, Abteilungsleiter „Wirtschaft und Gesellschaft“ des Deutschlandfunks sowie stellv. Chefredakteur, Köln, und Weihbischof Dr. Stefan Zekorn, Regionalbischof für die Region Coesfeld-Münster-Warendorf.

Statements und vorgetragene Besorgnisse

Arbeitskräfte werden durch Künstliche Intelligenz (KI) ersetzt, Bilder/Fotos können manipuliert werden, KI erfordert gewaltige Investitionen; Das „miteinander Reden“ in Unternehmen kommt zu kurz; Mitarbeiter sind in Sorge ihren Arbeitsplatz zu verlieren; die ethische Grunderziehung wird noch wichtiger! KI muss den Menschen dienen!

Weihbischof Dr. Zekorn sieht zudem die Gefahr, dass Kinder noch stärker manipuliert werden, deshalb sei ein ethischer Kompass wichtiger denn je; es seien globale ethische Standards erforderlich. Eine sehr interessante Tagung und Diskussion.

Mein Fazit: Diese Aufgaben können unsere Kirchen nicht allein leisten können. In der Hauptsache werden die Schulen gefordert sein.

Dr. Horst Friedrich Kiepe



Katholische Landvolkshochschule Freckenhorst „Schorlemer Alst“
(© Ruecki wikipedia)

Mut zum Handeln -

Vortragsbericht Regionaltagung Nordwalde am 25.09.25



von links Horst Kiepe, Susanne Falcke, Superintendentin des Evangelischer Kirchenkreises Steinfurt-Coesfeld-Borken, Ralf Swetlik, Jens Lücke

Der Erde geht die Puste aus – aber noch ist es nicht zu spät!“

Anlässlich der Tagung der Regionalgruppe Münsterland, die in Kooperation mit dem örtlichen Arbeitskreis „Faire Woche“ im neuen Gebäude der Gemeindeverwaltung in Nordwalde am 25. September stattfand, trafen sich über 75 Personen, um den Ausführungen des Referenten Dr. Thomas Henningsen, langjähriger Experte auf dem Gebiet globaler Umweltentwicklungen, zu lauschen.

Kern seiner Ausführungen:

„Die Entwicklung und das Kippen der planetaren Grenzen, ganz besonders die Klimakrise, bedroht inzwischen die Lebensgrundlagen unserer Erde und somit auch der gesamten Menschheit, da wir auf eine regelrechte HEISSZEIT zusteuern - mit inzwischen leider sehr vorhersehbaren Konsequenzen“ so Henningsen in seiner wissenschaftlich fundierten und durch neuste Daten und Fakten hochaktuellen Präsentation - mit der er uns (auch bildstark) an seinen umfänglichen persönlichen Erfahrungsberichten aus vielen Teilen der Welt teilhaben ließ und aufzeigte:

- wie der jetzige Zustand der großen Umweltprobleme und die damit verbundenen planetaren Grenzen einzuschätzen sind
- wie sich die Arten- und Klimakrise auf unsere Lebensgrundlagen, unser Zusammenleben und somit auch auf unsere Gesundheit auswirkt
- welche daraus resultierenden gesetzlichen Vorgaben beschlossen sind und welche weiteren - mit gesellschaftlichen Trends - noch zu erwarten sind
- warum gerade das Handeln der jetzigen Generationen und der jetzigen Wirtschaft, besonders in den jetzt kommenden Jahren so entscheidend ist
- aber auch.... Was uns Hoffnung macht.



Publikum

In seinem Vortrag stellte er immer wieder die Frage, welchen Beitrag die Politik, gerade auch die Wirtschaft aber auch jeder persönlich (mehr) leisten muss, um die natürlichen Lebensgrundlagen jetziger und zukünftiger Generationen zu sichern.

Er verwies u.a. auf den Einsatz erneuerbarer Energien, die Kreislaufwirtschaft und das Begrünen von Ballungszentren. Dabei steckt er hinsichtlich einer erforderlichen Wende in die Wirtschaft mehr Hoffnung als in die Politik.

Zur Person Dr. Henningsen:

Als langjähriger Kampagnendirektor und Global Teamleader von Greenpeace International und Mitbegründer und Geschäftsführer der über Deutschlands Grenzen hinaus tätigen gemeinnützigen „Organisation for Rapid Climate Aktion“ (ORCA), stellt er auch heraus, welche vielversprechenden Lösungsansätze schon vorhanden sind und endlich - und zwar dringend - eingesetzt werden müssten.

Dr. Horst Friedrich Kiepe



Dr. Thomas Henningsen

Unternehmerbegegnung

Regionalgruppe Ostfriesland, Oldenburg, Bremen

Wasser ist Leben, kann aber auch tödlich sein



So hieß das Thema unseres Regionaltages am 5. Mai 2025 in Jade. Unsere Gruppe INITIATIVE WIRTSCHAFT für christliche Verantwortung in Ostfriesland-Oldenburg-Bremen konnte das wichtige Thema mit fachlich exzellenten Referenten anbieten. Gerade bei uns an der Nordseeküste sind wir über Jahrhunderte auf Wasserfluten eingestellt, die vom Meer bei entsprechender Wetterlage auf uns zurollen.

Aber seit der Klimaveränderung machen wir nicht nur in Deutschland die Erfahrung, dass Wasser auch im Landesinneren verheerende Folgen haben kann. Die Katastrophe im Aartal hat gezeigt, was passieren kann, wenn wir nicht vorbereitet sind.

Der OOWV (Oldenburgisch-Ostfriesischer-Wasserverband) war im Mai unser Gastgeber. In Diekmannshausen, Jade, wird das alte Wasserpumpwerk als Museum Kaskade erhalten, um deutlich zu machen, welche Zusammenhänge für das saubere Trinkwasser bestehen und wie wichtig es ist, dass jeder einzelne seiner Verantwortung gerecht werden sollte.

Mit einer Führung durch das Museum konnte die Besuchergruppe wahrnehmen, wie vielseitig der Wasserversorger OOWV arbeiten muss, um sauberes Trinkwasser garantieren zu können. Karsten Specht, Geschäftsführer der OOWV begrüßte die zahlreichen Gäste in dem beeindruckenden Gebäude. Dabei hob er die Herausforderungen der Wasserwirtschaft vor.

Durch den geistlichen Impuls von Pastor Berthold Deecken, Jade, der mit seinen Gedanken die Bedeutung des Wassers für alle Anfänge des Lebens auf der Erde hervorhob, war der Start in das wichtige Thema Wasser optimal gegeben.

In den folgenden Vorträgen berichtete Dr. Frank Ahlhorn vom OOWV über zahlreiche Zusammenhänge, die für die Sicherheit der konstanten Wasserversorgung von großer Bedeutung sind. Die Anforderungen der Verbraucher sind sehr unterschiedlich, ein normaler Haushalt unterscheidet sich von Betrieben, Jahreszeitlich und witterungsbedingt ergeben sich entsprechende Wasserstände.

Es ist nicht das Problem, dass wir zu wenig Wasser hätten. Unsere Gesellschaft hat sich daran gewöhnt, dass ein gewünschter Bedarf jederzeit garantiert und abrufbar ist, aber eine flexible Verfügbarkeit ist eine permanente Herausforderung für den OOWV.

Der Oberdeichrichter aus der Krummhörn Gerd-Udo Heikens berichtete im Anschluss zum derzeitigen Zustand der Deiche und erörterte die Bedeutung von Deich- und Sielachten. Er machte deutlich, dass die Frage der Deichsicherheit mit ja und nein beantwortet werden kann. Zurzeit sind unsere Deiche sicher, aber das Thema Deich ist immer auch zukunftsorientiert zu betrachten. Und aus dieser Perspektive gilt in Anbetracht steigender Meeresspiegel, häufigeren Sturmfluten, Starkregenfällen, sich kontinuierlich mit den entsprechenden gesetzlichen Vorgaben für Erhöhungen, geeignete Böden etc. zu befassen. Kommunen, das Land und der Bund sind hier in besonderem Maße auf gute Zusammenarbeit und Abstimmung angewiesen.

Zwar ändern sich mit Jahreszeiten und Witterung auch die Grundwasserneubildungsrate und die Wasserstände beim oberflächennahen Grundwasser, aber das ist in den tieferen Grundwasserschichten, aus den gefördert wird, nicht direkt spürbar.

Bei einer Kaffee- und Kuchenpause kamen die Gäste ins Gespräch. Pastor Martin Sundermann spielte derzeit Musik zum Zuhören und Entspannen.

In der 2. Hälfte der Veranstaltung haben Kai Wienken von der Ammerländer Wasseracht und Hartmut Lueken von der Haaren Wasseracht über ihre Schwerpunkte berichtet. Dabei wurde unserer Besuchergruppe erklärt, wie ein Entwässerungssystem im Landesinneren funktioniert und welche Unterhaltungsarbeiten erforderlich sind. Hier haben die Sielstationen eine maßgebliche Bedeutung.

Die wesentlichen Gräben sind von Sielachten zu unterhalten, das geht heute nur noch mit den entsprechenden Maschinen und den erforderlichen Räumstreifen. Die Klimaveränderungen bringen in den letzten Jahren neue Herausforderungen, die stetige Anpassungen erforderlich machen. Rückhalteflächen spielen dabei eine große Rolle. Und aus jeder kleinen Katastrophe kann man lernen und nachhaltige Konsequenzen ziehen, wie z.B. aus Sicherheitsgründen an einigen Stellen eine 2. Pumpe aufzustellen.

Anja Meitza-Behling erklärte den Zuhörern unsere Vereinigung INITIATIVE WIRTSCHAFT für christliche Verantwortung und lud die interessierten Gäste ein, Mitglied in unserer Vereinigung zu werden.

Nach dem Reisesegen von Pastor Ralf Maennl, Aschendorf bedankte sich Hinrich Tjaden bei allen Teilnehmern und wünschte einen guten Nachhauseweg.

Das Alte Land vor den Toren Hamburgs

Bericht über die Region Elbe-Weser



Die Fotos zeigen (von links): Apfelpflanzung, Fachwerkkirche in Grünendeich, Altländer Bauernhaus mit Prunkpforte

Das Alte Land liegt vor den Toren Hamburgs zwischen Lüneburger Heide und der Niederelbe. Im 12. Jahrhundert wurden von den Bremer Erzbischöfen holländische Entwässerungs- und Deichbauexperten in das Alte Land gerufen. Es gelang ihnen, die Sümpfe so zu entwässern, dass fruchtbares Land entstand. Technik und Wissen moderner Deichbauer sorgten in den letzten Jahrhunderten für die Sicherheit von Mensch, Tier und Natur. Im 15. Jahrhundert wurde das Alte Land nach Deichabschnitten in drei Meilen eingeteilt. Diese Einteilung gilt bis heute. Die I. Meile liegt zwischen den Flüssen Schwinge und Lühe, die II. Meile zwischen Lühe und Este und die III. Meile zwischen Este und Süderelbe.

Alte bäuerliche Kultur

Windmühlen, kleine Brücken und die charakteristische Bauweise der lang gezogenen Reihendörfer, wie Hollern, Steinkirchen, Jork und Guderhandviertel erzählen noch heute die Geschichte der holländischen Vorfahren. Vom Reichtum vergangener Tage künden die Häuser mit ihrer herrlich bunten Steinsetzung und die einmaligen Prunkpforten. Schnitzereien und bunte Bemalung machen sie zu sehenswerten Zeugen bäuerlicher Kultur.

Das angenehme Klima überrascht im Alten Land, denn die raue Nordsee liegt in greifbarer Nähe. Im Frühjahr fasziniert die Blüte der Obstbäume. Während der Kirschenernte im Juli und der Apfel-ernte ab Ende August überraschen Obsthöfe, Hofläden und die regionale Gastronomie und Hotellerie mit kulinarischen Genüssen und Landerlebnissen. Eine Waldung von Obstbäumen bedeckt die ganze Region. Sie ist die nördlichste Gegend Europas, die eine Obstkultur von Bedeutung aufzuweisen hat.

Wunderschöne Kirchen

In den Dörfern des Alten Landes gibt es sehenswerte alte Kirchen. In Jork steht die größte Kirche. In diesem Gotteshaus findet man im Innenraum eine auffällige Eigenart: Die Namen der „Kirchen-

bankbesitzer“ sind in die Stuhlwangen geschnitzt. Dies kann man auch in der Borsteler Kirche sehen. Ein Besuch in den Kirchen Jork, Neuenfelde und Steinkirchen lohnt sich schon wegen der berühmten Arp-Schnitger-Orgeln. Sie erklingen noch regelmäßig im Gottesdienst.

Die Kirche in Twielenfleth wurde auf einer Wurf, einem künstlich errichteten Hochwasserhügel, erbaut. Der geschnitzte Altar ist besonders eindrucksvoll. Die Fachwerk-Schifferkirche in Grünendeich wurde 1605 erbaut. In Estebrügge steht die Kirche in der Dorfmitte. Die Holzschnitzereien im Schiff sind sehenswert.

Eindrucksvolle Windmühle

In Hollern-Twielenfleth steht eine Windmühle („Galerie-holländer“), die auch noch Getreide mahlen kann und darf. Hier kann man noch erleben, wie die Flügel der Mühle die mächtigen Mühlsteine in Bewegung setzen. Der Müller zeigt den Besuchern der Mühle gerne, wie die früheren Generationen ihr Korn haben mahlen lassen. Er bietet frisch geschroteten Roggen, auch in kleinen Mengen, für das Brotbacken im häuslichen Herd an.

Das Auf und Ab der Gezeiten weisen auf die Nähe des Meeres hin. Die Elbe trägt die großen Container-Schiffe aus allen Ländern nach Hamburg und in die freie Welt. Natur und Technik formen hier in jedem Augenblick ein neues lebendiges Geschehen, das dem Betrachter zu einem unvergleichlichen Erlebnis wird. Und über der rastlosen Bewegung der Schiffe und Wellen liegt die wohlthuende Ruhe der niederelbischen Landschaft.

Albert Rathjen
Regionalsprecher Elbe-Weser

Große Herausforderungen

für Altländer Obstbaubetriebe - ein Interview



Familie Schliecker (von links): Johann, Friedrich, Sabine und Claus

Der Gärtnermeister Claus Schliecker aus Guderhandviertel (Landkreis Stade) ist ehrenamtlicher Vorsitzender der Fachgruppe Obstbau im Landvolk Niedersachsen und selbstständiger Obstbauer.

Mit ihm sprach der INITIATIVE-Regionalsprecher für den Elbe-Weser-Raum, Albert Rathjen, über die Herausforderungen und Zukunftsperspektiven der Obstbaubetriebe des Alten Landes.

Albert Rathjen: Wie sind Sie zu diesem Beruf gekommen?

Claus Schliecker: Auf meinem elterlichen Obstbaubetrieb bin ich aufgewachsen und habe somit schrittweise einen guten Einblick in die Produktion und Vermarktung von Obst bekommen. Das Vorbild meiner Eltern hat mich stark geprägt. Nach dem Besuch des Fachgymnasiums Landwirtschaft (Klasse 11 - 13) in Bremervörde habe ich das Abitur gemacht und anschließend die Ausbildung zum Gärtner (im Erwerbsobstbau) absolviert. Nach einigen weiteren Praxisjahren folgte die Meisterausbildung, die mit der Prüfung zum Gärtnermeister abgeschlossen wurde. Seit dem Jahr 2000 bin ich Betriebsleiter auf dem elterlichen Obsthof. Ich bin verheiratet mit Sabine, und wir haben zwei Söhne.

Rathjen: Stellen Sie bitte einmal Ihren Betrieb vor.

Schliecker: Der Betrieb befindet sich seit 1745 im Besitz unserer Familie und entwickelte sich in den 60er-Jahren zu einem reinen Obstbaubetrieb. Es werden 26 Hektar bewirtschaftet, auf 19 Hektar stehen Apfelbäume, auf den restlichen 7 Hektar gedeiht Steinobst. Alle Flächen stehen unter Frostschutzberegnung. Mit

dem Klimawandel müssen wir uns auch befassen. Und inzwischen ermöglicht uns die Klimaveränderung, Aprikosen und Pfirsiche anzubauen. Wasser ist genug vorhanden. Und wir sind Gewinner des Klimawandels.

Rathjen: Vor welchen Herausforderungen stehen heute die Obstbaubetriebe?

Schliecker: Wir produzieren im Alten Land Äpfel und Steinobst mit den höchsten Umwelt- und Sozialstandards. Wir sind aber nicht in der Lage, dieses regional produzierte Obst zu Weltmarktpreisen anzubieten. Wir haben einen starken Lebensmitteleinzelhandel, der jede Woche in seinen Flyern die regionale Verbundenheit mit den Bauern propagiert. Aber der Mehrwert der Produkte wird nicht monetär gewürdigt.

Mit Blick auf die Umwelt- und Sozialstandards muss ich noch einige Fakten nennen. Die Importware wird in vielen Ländern unter anderen Standards produziert. Obstbau ist eine manuelle Kultur. Je nach Fruchtart haben wir Lohnquoten zwischen 25 und 55 Prozent. Ein steigender Mindestlohn wirkt sich exorbitant auf die Wettbewerbsfähigkeit aus.

Wir wollen und müssen die Arbeitskräfte angemessen entlohnen, sind aber mit den Angeboten derselben Früchte aus dem Ausland konfrontiert. Als Beispiel nenne ich das Land Marokko, wo der Mindestlohn bei 10,00 Euro/Tag liegt. In Bulgarien liegt der Mindestlohn bei 3,33 Euro/Stunde und in Polen bei 7,00 Euro/Stunde. Und es ist auch kein Wunder, dass von 1992 bis 2022 dreißig Prozent der Betriebe im Bereich der Niederelbe herausgefallen sind.

Rathjen: Welche Ansprüche stellt die Gesellschaft an den Obstbau?

Schliecker: Die Konsumenten wünschen, dass nur Lebensmittel auf den Markt kommen, die nicht mit Pflanzenschutzmitteln behandelt worden sind. Ebenso wird eine sozialverträgliche Produktion gefordert. Und im Supermarkt sollen die Lebensmittel, und damit auch Äpfel und Steinobst, billig sein. Und die Konsumenten erwarten auch, dass es möglich sein soll, an 365 Tagen im Jahr makelloses Obst zu erwerben. Als regionale Produzenten können wir gesunde Lebensmittel vor Ort mit dem geringsten Kohlendioxid-Fußabdruck produzieren. Und wir haben im Obstanbau eine wissenschaftlich belegbare Biodiversität. Um unsere Betriebe zukunftsfähig zu gestalten, brauchen wir aber auskömmliche Erzeugerpreise.

Rathjen: Wie vermarkten Sie das Obst?

Schliecker: Es gibt im Alten Land zwei Erzeugerorganisationen. Das ist die „Elbe-Obst Erzeugerorganisation r.V.“ und die „Marktgemeinschaft Altes Land GmbH“. Achtzig Prozent der Erzeuger sind dort organisiert. Der Verkauf ist im Obstbau der entscheidende Prozess. Aber bei der Vermarktung meiner Produkte will ich selbst entscheiden. Mein Obst wird nicht über eine Erzeugerorganisation vermarktet. Die Äpfel werden an Gebietsgroßhändler verkauft, das Steinobst wird an Einzelhandelsgeschäfte geliefert.

Rathjen: Was erwarten Sie von der Gesellschaft und von der Politik?

Schliecker: Zunächst möchte ich auf ein Problem hinweisen. Der Apfel liegt leider nicht mehr im Trend. Er wird regional angebaut und nicht wie Ananas oder Bananen eingeflogen. Doch der Apfel und seine Erzeuger stehen stark unter Druck. Im Supermarkt greifen viele Kunden zu Beeren und Trauben aus fernen Ländern. Diese Früchte sind über das ganze Jahr verfügbar. Die Konkurrenz wird härter, der Apfelverbrauch pro Kopf schwankt und sinkt tendenziell.

Gerade die Versorgungskrise während der Corona-Pandemie hat eindrucksvoll gezeigt, wie wichtig die regionale Produktion ist. Und Abhängigkeiten bei der Energieversorgung sind eine Gefahr. Wir dürfen uns bei den Importen von Nahrungsmitteln nicht noch abhängiger machen. Ich kann nur davor warnen. Und die Konsumenten sollten diese Gefahren erkennen und entsprechende Konsequenzen ziehen.

Die Politik hat mit Blick auf die Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit der Obstbaubetriebe eine große Verantwortung. Es ist deshalb aus meiner Sicht wichtig, dass sehr zügig Reformen beschlossen und umgesetzt werden. So muss sich die Bundesregierung insbesondere um die Senkung der Strompreise und der Energiekosten, die Probleme des Fachkräftemangels und auch um die Reform der sozialen Sicherungssysteme kümmern. Vor allen Dingen müssen die konsumtiven Staatsausgaben zurückgestutzt werden.

Rathjen: Was können die Obstbauern selbst tun, um die Betriebe zukunftssicher zu gestalten?

Schliecker: Der Obstbau ist eine Branche mit einem extrem hohen Personalbedarf. Deshalb sind wir besonders daran interessiert, Arbeitsabläufe zu technisieren bzw. zu automatisieren. Mit Blick auf normale Pflegearbeiten sind wir mittlerweile auf einem guten Weg. Autonome Fahrzeuge und computergesteuerte Maschinen zur Optimierung von Pflanzenschutzmaßnahmen und Düngeprozessen sind entweder schon Alltag oder in naher Zukunft Bestandteil der Obstproduktion.

Jeder Apfel und jede Kirsche wird zurzeit noch schonend mit der Hand geerntet. Aber der Mechanisierungsprozess - es geht hier um die Robotik - steckt allerdings wegen der Notwendigkeit der größtmöglichen Schonung des Produktes noch in den „Kinderschuhen“. Als innovativer und zukunftsorientierter Berufsstand halten wir auch weiter die Augen offen und sind für belastbare Innovationen empfänglich. Im Alten Land haben wir eine gute Basis für eine sehr gute Berufsausbildung der jungen Obstbäuerinnen und Obstbauern, so dass unsere zukünftige Generation die besten Startvoraussetzungen hat, um erfolgreich die Zukunft zu gestalten.

Rathjen: Die Herausforderungen im Obstbau sind gewaltig. Warum haben sich Ihre beiden Söhne trotzdem für den Beruf des Obstbauern entschieden?

Schliecker: Der Begriff „Beruf“ hat etwas mit Berufung zu tun. Auch nach 35 Jahren als Obstbauer ist es nach wie vor mein Traumberuf. Meine Frau und ich gehen trotz aller Herausforderungen jeden Tag optimistisch und mit Freude in unsere Plantagen. Selbstverantwortung und berufliche Verantwortung fallen harmonisch zusammen, wenn man seiner Berufung und nicht irgendeinem Job nachgeht. Demnach sollte man sein Engagement nicht vom Grad der inneren Zufriedenheit abhängig machen. Denn Kunden, Kollegen, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter haben einen Anspruch darauf, dass man seine gegenwärtige Aufgabe ernst nimmt. Wer mit Engagement arbeitet, tritt dem Verschwinden von Verantwortung entgegen und kann einen wirkungsvollen Beitrag zum Erstarken des Gemeinnsinns leisten. Diese Passion haben wir unseren beiden Söhnen Johann und Friedrich mitgegeben, die ihre berufliche Zukunft auch im Obstbau sehen, obwohl sie dazu nicht gedrängt wurden. Wir wissen auch, dass andere Berufsgruppen ähnliche Rahmenbedingungen, Herausforderungen und auch Freude in ihrem Beruf haben. Leistung und Engagement sind keine Alleinstellungsmerkmale der „grünen“ Branche.

Rathjen: Vielen Dank für das Gespräch.

Der Kampf ums Bargeld und Ihr Beitrag



69 % der Menschen in Deutschland ist die Möglichkeit wichtig, selbst Bargeld nutzen zu können. Dies ist das Ergebnis einer repräsentativen Umfrage der Deutschen Bundesbank aus dem Jahr 2023 (Monatsbericht der Deutschen Bundesbank April 2025, Seite 101).

Und doch ist die Nutzung von Bargeld kontinuierlich auf dem Rückzug. Ein Widerspruch?

Die Bundesbank stellt in dem zitierten Beitrag „Bargeld in der Deutschen Gesellschaft – ein aktuelles Meinungsbild“ ausführlich die Argumente für eine weitere Bargeldnutzung dar. Gleichzeitig schildert sie die Argumente, die gegen die Bargeldnutzung genannt werden. Und veröffentlicht die 2023-Ergebnisse ihrer seit 2008 regelmäßig durchgeführten Umfrage.

Hakon von Holst hingegen stellt sein aktuelles Buch unter den Titel „Krieg gegen das Bargeld“ (ISBN 978-3-910568-21-1, Euro 10,90). Ich fremdelte erst mit diesem Titel im aktuellen globalen Umfeld. Nach der Lektüre der 80 Seiten allerdings kann ich seine Wortwahl nachvollziehen: Wie vor allem von US-Konzernen und leider mit Unterstützung der deutschen Politik seit Jahren gegen die Bargeldnutzung agitiert und manipuliert wird – das zeichnet Hakon von Holst akribisch mit ausführlichen Quellenverweisen nach. Nur ein Beispiel: Die Kampagne „Bargeld ist schmutzig und damit gefährlich“ während der Coronapandemie – bereits seinerzeit von der Bundesbank widerlegt und doch immer wiederholt.

Doch wie passt das zusammen? Die Menschen finden es wichtig, Bargeld nutzen zu können und nutzen es immer weniger. Damit verbunden ist die Gefahr, dass es einen schleichenden Rückzugsprozess gibt, der die Bargeldnutzung immer schwieriger macht und damit immer weiter einschränkt. Das beginnt mit der rückläufigen Zahl der Geldautomaten der Banken und Sparkassen

und endet damit, dass es immer mehr Geschäfte gibt, die im Rahmen der Vertragsfreiheit kein Bargeld mehr annehmen. Dabei ist die Öffentliche Hand übrigens der absolute Vorreiter und Weltmeister: Die Befragten der Bundesbank-Umfrage erlebten bei 50 % der Ämter/Behörden/Verwaltungen, dass sie Gebühren nicht mehr mit Bargeld bezahlen konnten (zum Vergleich: Einzelhandel für längerfristige Anschaffungen nur 8 %). Eines von vielen Beispielen dafür ist der VRR der Verkehrsverbund Rhein Ruhr, der das Bargeldzahlen in Bussen und Bahnen einstellen wird.

Das Problem: Schleichende Prozesse nehmen wir nur bedingt wahr. Dazu passt eine Kolumne der Start-up-Gründerin Felicia Optehostert in der Rheinischen Post vom 30.06.2025: Sie schildert wie sie im Urlaub plötzlich ihr Smartphone nicht mehr nutzen konnte, der Akku war leer. Das Café, in dem sie saß, akzeptierte nur Bargeld. Ihre kleine Odyssee im Anschluss beschreibt sie sehr anschaulich. Ihre Schlussfolgerung: „Ich werde in Zukunft wieder Bargeld dabei haben. Nicht viel, aber genug für einen Espresso. Und für die Menschlichkeit, die in einem Zehn-Euro-Schein manchmal mehr steckt als in tausend Datenpunkten“. Dem letzten Satz ist ausdrücklich zuzustimmen. Nur: Der Zehn-Euro-Schein für den Notfall wird vielleicht in einigen Jahren Frau Optehostert beim nächsten Geräte- oder Infrastruktur-Ausfall nicht mehr weiterhelfen – weil das Café kein Bargeld mehr akzeptiert. Wer auch künftig im Notfall mit Bargeld bezahlen können möchte, muss auch im normalen Alltag viel mit Bargeld bezahlen, denn sonst geht die Infrastruktur weiter schleichend verloren! Apropos schleichender Verlust: Selbst die Teilnehmer/innen der Bundesbank-Umfrage, die selber überwiegend unbar bezahlen, sagen zu 40 %, dass ihnen persönlich die Möglichkeit mit Bargeld zu zahlen, wichtig ist. Und noch interessanter: Diese Gruppe sagt zu etwas über 60 %, dass sie die Möglichkeit mit Bargeld zu zahlen für die Gesellschaft insgesamt für wichtig hält (S. 102)!

Damit steht die Frage im Raum: Was können (oder müssen!) wir als Bürgerinnen und Bürger tun, wenn uns die Möglichkeit, weiterhin mit Bargeld zahlen zu können, wichtig ist? Nochmals die Bundesbank in ihrer Zusammenfassung: „Die Bundesbank sieht allerdings Handlungsbedarf, um den Wunsch nach einer Zukunft mit Bargeld nachzukommen“ (S. 83).

Doch wägen wir erst einmal die Pros und Contras ab:

Die Bundesbank führt folgende Argumente für das Zahlen mit Bargeld an (S. 86 – 91):

- Ausfalllösung bei Störungen der technischen Infrastruktur
- Wertaufbewahrungsmittel
- Im stationären Handel Alternative zu Zahlungen mit Karten internationaler Systeme
- Schutz der Privatsphäre
- Bargeld ermöglicht Teilhabe (man braucht kein Konto etc.)
- Kinder lernen mit Bargeld den Umgang mit Geld
- Ausgaben und Haushaltsbudget besser unter Kontrolle halten
- Soziale und kommunikative Funktionen

Als häufig vorgetragene Kritik am Bargeld nennt die Bundesbank (S. 91 – 93):

- Schattenwirtschaft, Steuerhinterziehung, Geldwäsche
- Zielobjekt von Straftaten
- Kosten für Geschäftsbanken, Einzelhandel, öffentliche Hand
- Barzahlungen dauern lange und halten auf
- Bargeld ist verschmutzt
- Bargeld bremst die Digitalisierung der Gesellschaft

Interessanterweise widerlegt die Bundesbank in der Detailbetrachtung der Kritikpunkte die dafür üblicherweise vorgetragenen Argumente überwiegend und schwächt die Kritik damit deutlich ab.

Was ist Ihnen an diesen Argumenten pro und contra Bargeld besonders wichtig? Und könnte diese Abwägung Sie zum Handeln motivieren?

Dann schlage ich drei konkrete Handlungsmöglichkeiten vor:

1. Bezahlen Sie möglichst oft mit Bargeld
2. Unterstützen Sie die Petition an die EU, dass diese dem Bargeld den gleichen Stellenwert einräumt, wie dem geplanten digitalen Euro! Denn während die EU für letzteren einen Annahmezwang plant, hat sie genau den für das Bargeld nicht vorgesehen. Die Petition finden Sie unter <https://bargeldverbot.info/petition/>
3. Sie stolpern über ein Geschäft, ein Amt, ein öffentliches Verkehrsmittel, das nur noch elektronisches Zahlen zulässt: Dann melden Sie diese beim Bundesverband Verbraucherzentralen unter <https://www.verbraucherzentrale.de/marktbeobachtung/>

bezahlen-mit-bargeld-abgelehnt-welche-erfahrungen-haben-sie-gemacht-104905.

Sie möchten sich weiter zum Themenkreis Bargeld informieren:

- Dann finden Sie viele Informationen unter <https://bargeldverbot.info>
- Und beim Journalisten Norbert Häring, der auch über viele aktuelle Bargeld-Annahme-Verweigerer berichtet: <https://norberthaering.de/bargeld-widerstand/> - wer da einmal durchscrollt, bekommt einen Eindruck wie schnell „schleichend“ sein kann.
- Den hier angesprochenen Bundesbank-Beitrag können Sie herunterladen unter <https://publikationen.bundesbank.de/publikationen-de/berichte-studien/monatsberichte/monatsbericht-april-2025-954594>
- Lesen Sie das Buch von Hakon von Holst „Krieg gegen das Bargeld“ (ISBN 978-3-910568-21-1, Euro 10,90). Die Rezension von Norbert Häring zum Buch finden Sie unter <https://norberthaering.de/buchtipps/krieg-gegen-das-bargeld-2/>
- Norbert Häring selber hat schon 2018 sehr ausführlich zu dem Themenkreis geschrieben unter dem Titel „Schönes neues Geld“ (Campus. 19,95 Euro. 256 Seiten. ISBN 9783593509143): <https://norberthaering.de/meine-buecher>. Dieses Buch war seinerzeit für mich der Einstieg in das Thema. Meine ausführliche Rezension finden Sie unter www.bargeld.cd-sander.de
- Sie sehen nicht nur den Digitalzwang beim Zahlen kritisch, sondern generell die „digital-only-Strategie“ der Bundesregierung und damit den zunehmenden Digitalzwang in der Gesellschaft? Dann schauen Sie beim Verein Digitalcourage vorbei: www.digitalcourage.de. Dieser vergibt u. a. jährlich den BigBrotherAward für besonders dreiste „Datenkraken“: <https://bigbrotherawards.de/>.

Carl-Dietrich Sander



AKTUELL:

Ein hörenswerter Link zu einem Radio-beitrag von Himmel & Erde mit Carl-Dietrich Sander
<https://himmelunderdeonline.de/cms/christliche-unternehmensfuehrung-jesus-im-aufsichtsrat-35201>

Denksport



Aufgabe:

Wie hoch ist der Tisch? (Bild oben)

Antworten an Annett Zengerling

a.zengerling@initiative-wirtschaft.de

Frist: 06.01.2026

Die Namen der GewinnerInnen geben wir zeitnah auf unserer Webseite www.initiative-wirtschaft.de bekannt. Auflösung des Rätsels im Magazin 1/2026

Aufgabe und Lösung aus Heft 1/2025:

Stellen Sie sich vor, auf unserer Jahrestagung hat der Vorstand die Teilnehmer zum besseren gegenseitigen Kennenlernen zum Stehempfang eingeladen. Jeder Teilnehmer des Empfangs tauscht mit jedem anderen Teilnehmer die Visitenkarte aus. Insgesamt wechseln 2.450 Karten den Besitzer. Wie viele Personen haben am Stehempfang teilgenommen?

Lösung:

Es waren 50 Teilnehmer

$$N \times (N-1) = 2.450$$

$N^2 - N = 2.450$ dann pq- Formel anwenden

oder Näherungsweise Wurzel aus 2.450 ermitteln und auf gerade Zahl interpolieren.

Es gab zwar Rätsellnde, keiner hatte aber die richtige Lösung.

Viel Glück beim nebenstehenden Rätsel.

Wir stellen uns vor

Anja Meitza-Behling **Vorstandsmitglied** **INITIATIVE WIRTSCHAFT**

Anja Meitza-Behling lebt in Ottersberg im Landkreis Verden/Aller in Niedersachsen. Sie ist Tierärztin und arbeitet in Teilzeit in einer Kleintierpraxis. Seit Oktober 2023 gehört sie dem Vorstand der INITIATIVE WIRTSCHAFT an und verantwortet dort den Bereich „Mitglieder und Regionen“.



Engagiert ist sie, weil sie in der INITIATIVE WIRTSCHAFT interessante und liebenswerte Menschen kennengelernt hat und die Vielfalt der Regional- und Jahrestagungen als anregend und spannend erlebt. Sie möchte ihre Ideen und Ansichten aktiv einbringen.

Besonders schätzt sie die vertrauensvollen Begegnungen, inspirierende Gespräche, hochkarätige Vorträge und die Reisen zu den ausländischen Mitgliedern der INITIATIVE WIRTSCHAFT. Evangelische Verantwortung in der Wirtschaft bedeutet für sie ein respektvolles Miteinander und unternehmerisches Handeln, das soziale und ökologische Aspekte berücksichtigt – jenseits eines rein gewinnorientierten Denkens.

Anja Meitza-Behling ist der Landwirtschaft und dem Landleben eng verbunden. Sie engagiert sich bei den Landfrauen und in der Dorfgemeinschaft. In ihrer Freizeit reist sie gerne mit ihrem Mann, um Land, Landwirtschaft und Menschen anderer Regionen kennenzulernen.

Christop Kunzmann **Regionalsprecher** **Ruhrgebiet**

Christoph Kunzmann wurde 1981 geboren, ist verheiratet und Vater von drei Kindern. Ursprünglich stammt er aus dem Schwabenland, lebt jedoch seit über 20 Jahren im Ruhrgebiet – heute in Bochum, einer Stadt, die für ihn Heimat geworden ist.



In der INITIATIVE WIRTSCHAFT ist Christoph Kunzmann als Regionalsprecher für das Ruhrgebiet aktiv. Beruflich ist er General Manager des H+ Hotels Bochum – Gastgeber aus Überzeugung und mit Leidenschaft. Für ihn ist Hotellerie mehr als ein Beruf: Es geht darum, Menschen willkommen zu heißen, besondere Momente zu ermöglichen und im Team unvergessliche Erlebnisse zu gestalten. Hospitality bedeutet für ihn vor allem eines: Aufmerksamkeit.

Warum engagiert er sich in der INITIATIVE WIRTSCHAFT? Weil sie weit mehr ist als ein Unternehmernetzwerk. Die INITIATIVE WIRTSCHAFT verbindet Wirtschaft mit gelebten, christlich geprägten Werten – etwas, das er gerade in Zeiten des Wandels als wertvoll und orientierend erlebt. In der Regionalgruppe Ruhrgebiet schätzt er die offenen, ehrlichen und inspirierenden Gespräche mit Menschen, die Verantwortung tragen – und sich zugleich fragen, wie Glaube und Ethik Teil wirtschaftlichen Handelns sein können.

Sein Engagement begründet er so:

„Ich bin überzeugt: Nachhaltiger wirtschaftlicher Erfolg braucht Haltung. Und Haltung entwickelt sich dort, wo man sich mit anderen austauscht – auf Augenhöhe und mit offenem Herzen.“

Was bedeutet evangelische Verantwortung in der Wirtschaft für ihn?

Ein werteorientiertes Miteinander, das unternehmerisches Handeln mit sozialer und ethischer Verantwortung verbindet – jenseits rein wirtschaftlicher Interessen.

Was macht die INITIATIVE für ihn besonders?

Die Menschen und die Atmosphäre der Begegnungen. Ob beim Mittag in der Brauerei Moritz Fiege, der Veranstaltung in der IHK, einem Besuch in der Kapelle auf Schalke oder einem Dachterrassen-Abend bei den Guten Botschaftern – stets steht der persönliche Austausch im Mittelpunkt. Besonders eindrücklich war für ihn der Vortrag von Christopher Schacht („Mit 50 Euro um die Welt“), der Mut, Vertrauen und Perspektivwechsel auf bewegende Weise verbunden hat.

Für Christoph Kunzmann ist klar:

Die INITIATIVE WIRTSCHAFT ist mehr als ein Netzwerk – sie ist eine Gemeinschaft, die inspiriert, trägt und verbindet.

Wir würden uns sehr darüber freuen, wenn unsere Neumitglieder sich im nächsten INITIATIVE-Magazin vorstellen möchten.

Schicken Sie uns gerne eine kurze Vorstellung (ca. ½ DIN A4 -Seite) inkl. Bild an Annett Zengerling a.zengerling@initiative-wirtschaft.de.

Faire Woche regt zum Nachdenken an

NORDWALDE. Nordwalde stand jetzt ganz im Zeichen von Fairness, Vielfalt sowie den vielseitigen Dimensionen des Fairen Handels. Organisiert vom Arbeitskreis (AK) Faire Woche Nordwalde in Kooperation mit der Gemeindeverwaltung, der Kardinal-von-Galen-Gesamtschule, den Nordwalder Kitas, dem Förderverein Bispinghof, der Initiative Wirtschaft und weiteren Vereinen und Initiativen, boten die beiden Aktionswochen unter dem Motto „Fair handeln – Vielfalt erleben!“ ein abwechslungsreiches Programm für Jung und Alt, heißt es in einer Pressemitteilung.

Im Rahmen des Gottesdienstes „Gemeinsam die Vielfalt des Fairen Handels entdecken!“ eröffnete Bürgermeisterin Sonja Schemmann als Schirmherrin die Faire Woche. Beim anschließenden fairen Umtrunk auf dem Kirchplatz konnten die Teilnehmenden mit dem AK ins Gespräch kommen.



Im Zuge der Fairen Woche hatten der Arbeitskreis und die Initiative Wirtschaft zu einem Vortrag mit Dr. Thomas Henningsen eingeladen. Er referierte zum Thema „Mut zum Handeln – unsere (Um-)Welt zwischen Faszination und Zerstörung“.

Foto: Vera Szybalski

Bereits in dieser Veranstaltung wurde den Besucherinnen und Besuchern das Faire Café ans Herz gelegt: An zwei Dienstagmittagen luden die Kardinal-von-Galen-Gesamtschule und die Nordwalder Kitas gemeinsam in die

KvG-Schule ein. Dort konnten sich die Bürgerinnen und Bürger Kuchen, Kaffee und Tee der KvG-Schülerinnen und -Schüler schmecken lassen und gleichzeitig an Mitmachaktionen zum Fairen Handel der örtlichen Kitas

teilnehmen – ein Angebot, das von Klein und Groß gerne angenommen wurde.

Auch mit dem „Essen in der Einen Welt“ begaben sich die Besucher auf eine kulinarische Reise: Familie Kadhka, der Förderverein Bispinghof

und der Arbeitskreis Faire Woche hatten dazu eingeladen. Familie Kadhka nahm die rund 50 Gäste dabei mit in ihre Heimat Nepal mit einem Vier-Gänge-Menü. Einen Blick hinter die Kulissen des Fairen Handels erhielten 46 Teilnehmende bei einer Fahrt nach Wuppertal zur Gepa – The Fair Trade Company.

Zum Abschluss erwartete die Nordwalderinnen und Nordwalder noch ein Vortragsabend. Dazu hatten der AK Faire Woche und die Initiative Wirtschaft „Christen in Verantwortung“ eingeladen und Dr. Thomas Henningsen von ORCA (Organization for Rapid Climate Action gGmbH) als Referenten gewonnen. Dr. Henningsen, der sich seit 30 Jahren für Umwelt und Naturschutz einsetzt, hielt den Vortrag „Mut zum Handeln – Neueste Daten und Bedrohungen der Arten- und Klimakrise, die Rolle der Wirtschaft und was aber auch Hoffnung macht“.

Quelle: Westfälische Nachrichten vom 07.10.25



Steuerliche Hinweise



An dieser Stelle berichten wir in der Regel über Steueränderungen zum Jahresende. Von Parlament beschlossene wesentliche Änderungen lagen bei Redaktionsschluss noch nicht vor. So möchte ich mich einer Frage widmen, die mindestens für einen Teil unserer Mitglieder interessant ist:

Wie übertrage ich Familienvermögen fair auf die Kinder, ohne dabei mehr als notwendig Steuern zu zahlen?

Ausgangslage

Mutter und Vater sind verheiratet und Großeltern, haben zwei Kinder, Sohn und Tochter, sowie Enkelkinder. Die Eltern leben im mittlerweile für sie zu großen Einfamilienhaus und möchten das Familienheim auf die Kinder übertragen. Daneben besitzen die Eltern noch ein Mehrfamilienhaus, in dem eine Wohnung leer steht, in die sie gerne einziehen wollen. Eigentümerin des Einfamilienhauses (Elternhaus) ist die Ehefrau, das Mehrfamilienhaus gehört beiden Eltern zu gleichen Teilen. Die Kinder sind sich einig, dass die Schwester in das elterliche Haus einziehen soll.

Übertragung des Einfamilienhauses auf die Tochter

Um nicht mehr als notwendig Steuern zahlen zu müssen, sollte die Ehefrau im ersten Schritt die Hälfte des Familienheimes im Verkehrswert von € 1.000.000 steuerfrei auf ihren Ehemann übertragen. Im zweiten Schritt übertragen beide Eheleute ihren dann hälftigen Anteil des Einfamilienhauses auf die Tochter, die damit Alleineigentümerin wird. Die Tochter kann in diesem Fall zweimal den im Erbschaftsteuergesetz festgelegten Freibetrag von € 400.000 in Anspruch nehmen. Deshalb unterliegt nur ein Betrag von € 200.000 der Schenkungssteuer. Ohne vorherige Übertragung des hälftigen Anteils auf den Vater wären es € 600.000. Im ersten Fall fallen € 22.000 Schenkungssteuer an (11% von € 200.000), im zweiten Fall € 90.000 (15% von € 600.000).

Aber Achtung: Damit es sich nicht um eine steuerschädliche „Kettenschenkung“ handelt, hat die Schenkung von der Mutter

auf den Vater „auflagenfrei“ zu erfolgen. Ferner kann es sinnvoll sein, zwischen beiden Schenkungsverträgen eine Frist von etwa 14 Tagen einzuhalten.

Schenkung an den Sohn

Um beide Kinder fair zu behandeln, möchten die Eltern dem Sohn das Mehrfamilienhaus schenken. In die Erdgeschosswohnung dieses Hauses möchten sie zugleich einziehen und sich für diese Wohnung ein uneingeschränktes Nutzungsrecht einräumen lassen. Der Verkehrswert des Mehrfamilienhauses liegt bei € 950.000. Der Verkehrswert des Hauses verringert sich durch dieses „Nießbrauchrecht“ auf unter € 800.000, so dass Schenkungssteuer nicht anfällt.

Ergebnis

Die Eltern können in diesem Fall einvernehmlich und steuerschonend Eigentum auf die Kinder übertragen. Der Sohn ist im Beispielfall etwas schlechter gestellt als die Tochter, weil die auf ihn übertragene Immobilie einen leicht geringeren Verkehrswert hat als das elterliche Einfamilienhaus. Darüber hinaus ist das auf ihn übertragende Mehrfamilienhaus mit einem Nießbrauch in Form des elterlichen Nutzungsrechtes belastet.

Die Eheleute wollen im Sinne einer Gleichbehandlung beider Kinder diesen Nachteil beim Sohn durch eine zusätzliche Barschenkung ausgleichen. Dabei gilt, soweit die Freibeträge beim Sohn von insgesamt 800.000 überschritten werden, hat auch er Erbschaftsteuer zu zahlen. Zur Ermittlung der Schenkungssteuer werden der Wert des mit einem Nießbrauch belasteten Mehrfamilienhauses und die Barschenkung zusammengerechnet.

Sicherlich können noch weitere Steueroptimierungen angedacht werden. Dabei sollten die Beteiligten aber im Auge behalten, dass die Fairness erhalten bleibt, denn Steueroptimierung ist aus Sicht des Verfassers nicht das höchste Gut.

Thomas Metzner
Steuerberater

INITIATIVE-Reise nach Siebenbürgen

15.-20.04.2026

Wir sehen uns dort!



Rumänien – für viele noch ein weißer Fleck auf der Landkarte Europas – überrascht mit einer beeindruckenden kulturellen und landschaftlichen Vielfalt. Besonders Siebenbürgen steht sinnbildlich für das historische Miteinander unterschiedlicher Kulturen, Sprachen und Religionen. Im Zentrum unserer Reise steht die Begegnung mit Menschen, die an diesen Orten leben, glauben, gestalten und wirtschaften. Wir möchten verstehen, wie die Evangelische Kirche A. B. in Rumänien heute wirkt, wie Unternehmerinnen und Unternehmer regionale Verantwortung übernehmen – und was es heißt, kulturelles Erbe lebendig zu halten. Zwischen Gesprächen, Gottesdiensten, historischen Stätten und gemeinschaftlichen Mahlzeiten erleben wir ein Land im Wandel – mit offenem Blick, Neugier und Respekt.

Tag 1, Mi. 15.4.2026

Anreise nach Hermannstadt und Fahrt nach Michelsberg Individuelle Anreise nach Hermannstadt/Sibiu, wo Sie von Ihrem deutschsprachigen Reiseleiter empfangen werden. Anschließend erfolgt der Transfer ins nahegelegene Michelsberg/Cisnădioara zum Elimheim, dem Erholungsheim der Evangelischen Kirche A.B. in Rumänien. Nach dem Check-in erwartet Sie eine kurze Informationsrunde zur Reise – eine Einführung in das Programm und in die Besonderheiten der Region. Den Tag lassen wir bei einem gemeinsamen Abendessen im Elimheim ausklingen.

Tag 2, Do. 16.4.2026

Nach dem Frühstück fahren wir nach Hermannstadt, wo wir den Tag verbringen. Am Vormittag besuchen wir die Redaktion der Hermannstädter Zeitung und sprechen mit Chefredakteurin Beatrix Ungar über Pressefreiheit. Danach folgt ein Gespräch mit Bischof Reinhart Guib im Bischofspalast. Das Mittagessen nehmen wir in der Kantine des Landeskonsistoriums ein. Gestärkt machen wir einen geführten Stadtrundgang durch Hermannstadt – eine der wichtigsten Städte Siebenbürgens. Vor dem gemeinsamen

Abendessen in einem Restaurant im Stadtzentrum sprechen wir mit einem lokalen evangelischen Unternehmer. Danach kehren wir ins Elimheim zurück.

Tag 3, Fr. 17.4.2026

Am Morgen fahren wir nach Schellenberg/Șelimbăr, wo wir das Seminarzentrum Diakoniehof besuchen und mehr über die dortigen sozialen und unternehmerischen Aktivitäten erfahren. Dort treffen wir auch Cătălin Mureșan – Reiseunternehmer, Presbyter der Kirchengemeinde Hermannstadt, ehemaliger Hospitant der INITIATIVE und Träger des INITIATIVE-Preises 2017. Vor Ort erwartet uns ein gemeinsames Mittagessen. Am Nachmittag fahren wir zurück ins Zentrum von Hermannstadt. Anschließend besuchen wir das Erasmus- Büchercafé und treffen Jens Kielhorn – ein Bundesdeutscher, der seit vielen Jahren in Hermannstadt lebt und im Buchhandel tätig ist. Am Abend sind wir zu Gast bei der sächsischen Familie Henning. Sie gehört zu den wenigen, die nach der Wende in Siebenbürgen geblieben sind. Herr Henning zeigt uns außerdem seine kleine Kachelwerkstatt. Danach Rückkehr ins Elimheim.

Tag 4, Sa. 18.4.2026

Am Morgen brechen wir auf in Richtung Burzenland. Unser erster Halt ist in Kerz/Cârța, wo wir die ehemalige Zisterzienserabtei besuchen. Die aus dem 13. Jahrhundert stammende Anlage gilt als die östlichste Gründung des Zisterzienserordens in Europa. Anschließend fahren wir weiter nach Kleinschenk/Cincșor. In einem anschließenden Gespräch mit der Gastgeberin Carmen Schuster, die das alte Pfarrhaus und die benachbarte Schule in stilvolle Gästehäuser verwandelt hat – erhalten wir Einblicke in ihre unternehmerischen Erfahrungen in Hotellerie und Gastronomie. Nach der Besichtigung und dem Gespräch erwartet uns ein leichtes Mittagessen. Am Nachmittag besuchen wir das Jugendzentrum in Fogarasch/Făgăraș – evtl. auch die Kinderuni im nahe-

gelegenen Bekokten/Bărcuț. Am Abend erreichen wir Wolkendorf/Vulcan, wo wir die kommenden zwei Nächte im Erholungsheim der Evangelischen Kirche verbringen. Der Tag endet mit einem gemeinsamen Abendessen.

Tag 5, So. 19.4.2026

Heute besuchen wir den evangelischen Gottesdienst in Petersberg/Sânpetru, wo Dr. Peter Klein - Pfarrer, Trompeter, ehemaliger Hospitant der INITIATIVE und derzeit Regionalsprecher der INITIATIVE in Siebenbürgen - tätig ist. Im Anschluss kommen wir bei Kaffee und Kuchen mit Mitgliedern der Gemeinde ins Gespräch. Danach fahren wir weiter nach Kronstadt/Brașov, wo Sie Zeit zur freien Verfügung für das Mittagessen haben. Am Nachmittag erkunden wir gemeinsam die malerisch am Fuße der Zinne gelegene Altstadt von Kronstadt – eine der schönsten Städte Rumäniens und einstiges Zentrum von Handel und Handwerk in Siebenbürgen. Beim Stadtrundgang sehen wir unter anderem die imposante Schwarze Kirche – den größten gotischen Sakralbau Rumäniens – mit ihrer berühmten Orgel und der einzigartigen Sammlung anatolischer Teppiche. Ebenso besuchen wir die historische Synagoge sowie die alten Zunfthäuser rund um den Marktplatz. Im Anschluss treffen wir Richard Sterner, einen weiteren ehemaligen Hospitanten der INITIATIVE. Er ist Immobilienmanager der evangelischen Kirchengemeinde Kronstadt – eine Gemeinde mit vielen Gebäuden, aber ebenso vielen Herausforderungen in deren Erhalt und Nutzung. Am Abend essen wir gemeinsam in einem Restaurant im Stadtzentrum. Danach Rückfahrt nach Wolkendorf und Übernachtung.

Tag 6, Mo. 20.4.2026

Nach dem Frühstück heißt es Abschied nehmen. Ein Transfer bringt uns zum Flughafen von Hermannstadt, von wo aus wir die Heimreise antreten – im Gepäck viele Eindrücke, Geschichten und Bilder aus einem Land, das uns auf stille und eindruckliche Weise berührt hat.

Richtpreis: 895,- EUR/Person im Doppelzimmer
Einzelzimmerzuschlag: 160,- EUR

Reiseveranstalter:

SC Siebenburgen Reisen SRL, Hermannstadt, Rumänien
Anmeldung per E-Mail bis spätestens 15.01.2026 an:
catalin.muresan@siebenburgenreisen.com

Im Reisepreis enthalten: 5 Übernachtungen mit Frühstück in Gästehäuser der Evang.Kirche A.B. in Rumänien, 3 x Elimheim in Michelsberg - 2 x Erholungsheim Wolkendorf

Verpflegung: 5 x Abendessen und 3 x Mittagessen

Reiseleitung:

Fachlich kompetente deutschsprachige Reiseleitung für die ganze Dauer der Reise; Unterkunft und Verpflegung der Reiseleitung

Transport:

Bei 6-7 Personen Kleinbus der vom Reiseleiter gefahren wird

Bei 8-15 Personen Kleinbus mit Fahrer

Ab 16 Personen Großraumbus

Eintritte: Alle Eintritte laut Programm

Nicht im Preis enthalten: Flüge, weitere Mahlzeiten, nicht genannte Leistungen



SC Siebenburgen Reisen SRL

str. I. C. Drăgușanu, nr. 9A

+40741137566

Sibiu 550026, jud.Sibiu

www.siebenburgenreisen.com

office@siebenburgenreisen.com

Sehr geehrte Mitglieder der INITIATIVE WIRTSCHAFT,

wir freuen uns, Sie herzlich zur Begegnungsfahrt nach Rumänien einzuladen.

Vom **15. bis 20. April 2026** möchten wir gemeinsam mit Ihnen Land und Leute kennenlernen, interessante Einblicke in die rumänische Wirtschaft gewinnen und den interkulturellen Austausch mit unseren Mitgliedern vor Ort vertiefen.

Die Begegnungsfahrt bietet eine hervorragende Gelegenheit, wertvolle Kontakte zu knüpfen, bestehende Kooperationen zu vertiefen und zugleich die Kultur und Gastfreundschaft Rumäniens zu erleben.

Alle wichtigen Informationen zu Programm, Unterkunft, Anreise und Anmeldung finden Sie im obigen Text.

Bitte beachten Sie: Anmeldeschluss ist der **15. Januar 2026**. Da die Teilnehmerzahl begrenzt ist, empfehlen wir eine frühzeitige Anmeldung.

Wir würden uns sehr freuen, Sie auf dieser besonderen Reise begrüßen zu dürfen.

Mit freundlichen Grüßen
im Auftrag Annett Zengerling

2026 wird wieder ein herausforderndes Jahr!?



Stimmen Sie diesem Satz mit Blick auf Ihr Unternehmen zu? Wenn Ihre Antwort „ja“ lautet, ergeben sich daraus vielfältige Konsequenzen für Ihre Unternehmensführung. Und diese Konsequenzen bestehen in Handlungsmöglichkeiten. Einige Handlungsmöglichkeiten aus der Beraterperspektive finden Sie nachstehend.

Jahresabschluss 2025 jetzt gezielt gestalten

Mit Ihrem Jahresabschluss 2025 legen Sie die Zahlenbasis für die weitere Geschäftstätigkeit. Gleichzeitig wird der Jahresabschluss 2025 eine wichtige Grundlage bei weiteren Kreditentscheidungen Ihrer Finanzierungspartner sein.

Dazu treffen Sie eine ganze Reihe von Entscheidungen – auch wenn uns das manches Mal vielleicht gar nicht so bewusst ist. Und eine Reihe von Entscheidungen müssen Sie noch in diesem Jahr treffen, wenn diese Wirkung für den Jahresabschluss 2025 erzielen sollen.

Sie finden dazu im Internet zwei kostenlose Checklisten:

<https://www.cd-sander.de/>

- In der Checkliste „Jahresabschluss-Vorbereitung“ finden Sie alle Entscheidungspositionen ergänzt um den Hinweis, welche Entscheidungen noch in diesem Jahr getroffen werden müssten.
- Die Checkliste „Jahresabschluss-Erstellung“ erleichtert Ihnen die Zusammenarbeit mit der Steuerberatungskanzlei – damit Ihr Jahresabschluss 2025 möglichst frühzeitig vorliegt.

Start-Check 2026 nutzen

Wie gut sind Sie auf das herausfordernde Jahr 2026 vorbereitet? Der Startcheck 2026 bietet Ihnen mit zehn Fragen zu wichtigen Themenbereichen der Unternehmensführung die Möglichkeit,

einen Selbstcheck im Sinne einer kritischen Bestandsaufnahme zu machen – und daraus möglicherweise weitere Aktivitäten abzuleiten. Vielleicht lassen Sie den Startcheck 2026 auch von wichtigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern bearbeiten und vergleichen dann die Ergebnisse, diskutieren diese und leiten gemeinsam als erforderlich erkannte Aktivitäten ab und setzen diese konsequent. Dazu legen Sie folgende vier Schritte fest:

*wer – hat die Verantwortung für die Umsetzung
macht was – genaue Aufgabenbeschreibung
mit wem – wer arbeitet in der Umsetzung mit
bis wann – wann soll die Aktivität abgeschlossen sein*

Unternehmensfinanzierung dauerhaft sichern

Ohne Liquidität ist alles nichts! Diese alte Unternehmerweisheit gilt in herausfordernden Zeiten umso mehr. Also gilt es, die Unternehmensfinanzierung dauerhaft zu sichern. Doch worauf kommt es dabei besonders an? Die „Checkliste Unternehmensfinanzierung der KMU-Berater“ bietet Ihnen zwölf Thesen an zur Überprüfung der Frage, wie stabil und verhandlungsstark Ihr Unternehmen in Finanzierungsfragen heute ist. Alles im grünen Bereich – dann können Sie beruhigt in weitere Kreditgespräche gehen. Ein paar Fragezeichen sind aufgetaucht – dann gehen Sie diesen nach. Wenn Sie zu Ihren Fragenzeichen tiefergehende Informationen bekommen möchten, werden Sie in dem Buch „Mit Kreditgebern auf Augenhöhe verhandeln“ fündig werden.

Unternehmenssteuerung gezielter umsetzen

Auf welcher Zahlenbasis überprüfen Sie im Laufe des Jahres, ob Sie mit Ihrem Unternehmen auf dem Kurs sind, den Sie sich als Ziel abgesteckt haben? Wenn die Grundlage dafür die Betriebswirtschaftliche Auswertung (BWA) aus der eigenen Buchhaltung oder von der Steuerberatungskanzlei ist, dann stellt sich eine weitere Frage: Wie aussagefähig ist das dort jeden Monat gezeigte „vorläufige Ergebnis“ wirklich? In vielen Unternehmen zeigt das „vorläufige Ergebnis“ nicht die wirtschaftliche Realität – also den „echten“ Monatsgewinn. Der Grund: Die Finanzbuchhaltung als Grundlage der BWA bildet manche Aktivitäten im Unternehmen gar nicht ab – z.B. Halbfertige Arbeiten oder die Verteilung von Einmalkosten auf alle zwölf Monate.

Wenn Sie keine andere Zahlengrundlage für die Unternehmenssteuerung nutzen, dann schauen Sie im BWA-Check, welche Modifizierungen in Ihrer BWA sinnvoll sein könnten für eine zielgenauere Steuerung und sprechen Sie darüber mit Ihrer Buchhaltung oder Ihrer Steuerberatungskanzlei – damit Sie 2026 sicherer durch die Untiefen navigieren können.

Großer Preis des Mittelstandes angehen

Der Große Preis des Mittelstandes steht 2026 unter dem Motto „Vertrauen schafft Chancen“ und bietet Ihnen drei Vorteile:

- Nutzen Sie eine Nominierung für Ihr Marketing
- Nutzen Sie die „Juryphase“ für eine weitere Bestandsaufnahme
- Setzen Sie Erkenntnisse aus der Bestandsaufnahme um

Apropos Nominierung: Sie können sich nicht selber bewerben, sondern müssen von einem Dritten vorgeschlagen – eben nominiert – werden. Sprechen Sie z.B. Ihre Steuerberatungskanzlei darauf an oder ein befreundetes Unternehmen und schlagen Sie sich gegenseitig vor. Nutzen Sie also Ihre Netzwerke und vor allem Ihre Kontakte zu anderen Unternehmen hier in der INITIATIVE WIRTSCHAFT.

Fortbildung planen

Welche Themen sind für Sie und Ihre Mannschaft zukünftig von besonderer Bedeutung? Haben dafür alle Beteiligten schon ausreichende Qualifikationen? Oder könnte Auffrischung und Wissens-

ergänzung wichtig sein? Dann planen Sie Fortbildungen gezielt ein. Und vergessen Sie dabei bitte sich selber als Unternehmerin und Unternehmer nicht. Für Unternehmen in NRW bietet z.B. die NRW.BANK kostenlose Unternehmerseminare an. Einen kompakten Überblick finden Sie hier mit direkten Links zu den Seminausschreibungen.

Chefaufgaben 2026 festlegen

Neben den hier angesprochenen Themen gibt es weitere wichtige unternehmerische Themen, die neben dem Tagesgeschäft auf Ihrem Unternehmensschreibtisch liegen. Da sich das Tagesgeschäft oft sehr in den Vordergrund drängt, kann es hilfreich sein, diese „Chefaufgaben 2026“ zu überlegen und festzulegen – und diese dann auch terminlich einzuplanen. Der Chefaufgaben-Check unterstützt Sie dabei.

Carl-Dietrich Sander

Herzlich willkommen

Neue Mitglieder seit 01.01.2025

- **Alfons Bromkamp**
Geschäftsführer, Bochum
(NRW-Ruhrregion)

- **Christoph Sattelmacher**
Hartholz sägewerk, Obernkirchen
(NdSa-SHG)

- **Carsten Schmitz**
Geschäftsführer, Herten
(NRW-Ruhrregion)

- **Alexander Leitow**
CJD e.V., Ebersbach
(NRW-Ruhrregion)

- **Frank Ertel**
Pfarrer, Coach, Supervisor, Stolberg
(NRW-Rhl. Nord)

- **Irene Hildenhausen**
PfarrerIn, Rengsdorf
(NRW-Rhl. Süd)

- **Hubertus Lengers**
Landwirt, Laer
(NRW-MS)

Als neues korporatives Mitglied:
Webservices Engineering GmbH
Ansprechpartner: Andreas Philippi

Schwere Tage in Kyjiv



Im September bin ich als Pfarrer zum zweiten Mal in diesem Jahr nach Kyjiv aufgebrochen. Dieses Mal für mehrere Monate. Ich habe die Stadt im Sommer erlebt und ich erlebe sie jetzt im Herbst. Melancholisch und gleißend wirken die gold-gelben Blätter an den Bäumen. Eine Momentaufnahme des normalen Lebens. Doch normal ist nichts in dieser Stadt mit seinen so tapferen Menschen. In den vergangenen Tagen standen wir unter massivstem russischem Beschuss. Inzwischen habe ich aufgehört zu zählen, wie oft seit meiner Ankunft Luftalarm ausgelöst wurde. Er ist der ständige Begleiter zu allen Tages- und Nachtzeiten. Es gehört zur russischen Barbarei, dass man die Bevölkerung nicht zur Ruhe kommen lassen will. Man möchte sie erschöpfen, man will sie demoralisieren. Und, ich werde nicht müde, dies zu betonen: Dieser Krieg, der hier tobt, ist keine militärische Spezialoperation, wie die Lügen des Kreml das suggerieren wollen, dies ist ein Vernichtungskrieg gegen die ukrainischen Bevölkerung.

Und wenn man dies begreift, dann kommt man eigentlich aus dem Staunen nicht mehr heraus. Nebenan von mir befindet sich eine Schule. Die Kinder kommen, wollen lernen. Wenn Luftalarm ist, erhalten sie Warnungen per WhatsApp, um im sicheren Zuhause zu bleiben. In der Pause kicken sie leidenschaftlich auf dem asphaltierten Vorplatz der Schule gegen einen roten Ball, lachen, schreien, feuern sich an, so wie hunderttausende Schüler wahrscheinlich gleichzeitig auch, nur irgendwo im sicheren Anderswo. Es ist eine Freude für mich, in diesen schweren Zeiten die Gottesdienste in der traditionsreichen deutschen ev.-luth. St. Katharinenkirche zu halten und den gepeinigten und gedemütigten Menschen zur Seite zu stehen und ihnen zu dienen. Dafür bin ich hier. Dafür bin ich den weiten Weg gefahren. Irgendwann reicht die Solidarität in Worten nicht mehr aus. Irgendwann muss Solidarität zum Han-

deln und zum Tun des Gerechten werden.

Hier, in diesem Land, als es noch eine Sowjetrepublik war, haben SS und Wehrmacht schwerste Verbrechen an der jüdischen Bevölkerung verübt. Kein Land hat so viele jüdische Opfer gezählt wie die Ukraine. Am 29. und 30. September 1941 verübten SS und Wehrmacht das Massaker von Baby Jar, nur drei Metro-Stationen von mir entfernt. Über 5000 weitere Massenexekutionen folgten in anderen ukrainischen Städten und Ortschaften. Wir sprechen deshalb auch vom ‚Holocaust der Kugeln‘ in der Ukraine. Im Juli war ich dort, in der Schlucht von Babyn Jar. Damals war in diesem Land der Tod ein Meister aus Deutschland. Heute ist der Tod ein Meister aus Russland. Aus den geschilderten Verbrechen Deutschlands im 2. Weltkrieg und speziell im Holocaust resultiert für mich die Verantwortung Deutschlands, der Ukraine kompromisslos zur Seite zu stehen und zu helfen. Es muss so etwas geben wie eine moralische Staatsraison! Die Ukraine kennt nur eine Zukunft und die muss Europa heißen. Ich bin sicher: Die Ukraine tut Europa gut.

Trutzig steht im Zentrum Kiews die Kirche St. Katharina am Berg quasi in Nachbarschaft zum Amtssitz von Präsident Selenskij. Viel hat es gesehen, viel hat es erlebt, das stolze Gotteshaus, 1857 für die deutschen Siedler und Neuankömmlinge in der Ukraine erbaut: Die Zeit unter Stalin, als so viele aus der Gemeinde in weit entfernte Gulags verschleppt wurden, darunter auch Pfarrer. Viele von ihnen wurden dort ermordet. Für sie und ihr Leid steht, erinnert und mahnt eine Gedenktafel unter dem imposanten weißen Engel vor der Kirche mit dem herben männlichen Gesicht, aber mit den weit ausgebreiteten bergenden, schützenden und segnenden Armen. Und die Zeit des Maidan, als sich die Ukraine erhob, um für Demokratie aufzustehen und zu kämpfen. Auch da hat sich St. Katharina in den Herzen der



Kiewer verewigt als ein für die Nation bedeutsamer Ort des Friedens, der Hilfe, der Gerechtigkeit und des Glaubens.

Für mich ist es bewegend zu sehen, wie die Gemeinde mit ihrer kleinen Kraft viele große Dinge tut. Wir kümmern uns um ein Waisenhaus für 75 geistig behinderte Mädchen mit Down-Syndrom, Epilepsie und Autismus. Wir begleiten junge Frauen, die Opfer schwerster Gewalt wurden und zumeist aus den Front-Gebieten stammen, in einem frauenhausähnlichen ‚Haus Mama‘. Wir kümmern uns um Flüchtlinge. Aufgefallen ist mir die schreckliche Altersarmut hier in der Stadt. Es macht etwas mit mir, wenn ich alte, betagte Menschen sehe, die in Müllcontainern nach etwas Brauchbarem wühlen. Zuletzt habe ich so etwas in Serbien erlebt. Sie haben oftmals nur eine kleine Rente im Schnitt von maximal 60 Euro bis 80 Euro. Hier möchte ich mit einer Weihnachtspaket-Aktion mit Grundnahrungsmitteln zumindest für ein wenig Entlastung sorgen. Ich habe schon im Gottesdienst gefragt, wer mich dabei unterstützt. Und es hat sich bereits jemand bei mir gemeldet. Es ist kalt geworden in Kyjiv. Beim Arbeiten an meinem Schreibtisch in der Pfarrwohnung kriecht die Kälte an meinen Beinen hoch. Erst Anfang bis Mitte November wird die Regierung voraussichtlich erst wieder die Heizkraftwerke in Betrieb nehmen können. Intensiv arbeiten die Techniker meist des Nachts bis in den Vormittag hinein an der Reparatur des russischen Zerstörungswerks. Wir haben dann keinen Strom und manchmal auch kein Wasser. Das ist schlimm! Doch niemand habe ich darüber jammern hören. Das ist die ukrainische Tapferkeit. Ich habe den Hunger nach Gemeinschaft wahrgenommen. Vergangenen Freitag lud ich ein zu einer Abendandacht, in der wir als Besonderheit die Namen ukrainischer Städte und Ortschaften vor Gott brachten, um die wir uns sorgen. Hinter jedem genannten Städtenamen haben wir ein Kyrie, Kyrie eleison gesungen. Hinterher baten



wir zu einem Mitbring-Buffer. 14 Gemeinde- Mitglieder blieben zum Essen, nein, eigentlich blieben sie zu einem Fest. Es war eine Augenweide, was da zum Essen gezaubert und mitgebracht wurde. Neulich hatte ich nach einem Rezept meiner Königsberger Oma einen ganzen Topf ostpreußische Borscht gekocht für die Kirchenvorstandssitzung und die Mitarbeiterschaft. Es gibt in diesen schweren Zeiten nichts Schöneres als das Erlebnis der Kraft der Gemeinschaft! Und so machen wir weiter! Singen und beten und wissen und glauben: „... in wieviel Not, hat nicht der gnädige Gott, über dir Flügel gebreitet...“.

Und so beten wir im Fürbittengebet in St. Katharina – Sonntag für Sonntag:

Gott, du unser Vater, sei mit deinem Segen in dieser Welt, die so zerrissen ist, wo gestritten und gekämpft, geschändet und gequält wird. Sei mit deinem Segen bei denen, die sich der Gewalt verweigern und Brücken bauen.

Gott, du hast uns berührt mit deiner Liebe, mit deinem zärtlichen Trost, als wir in Ängsten waren. Jeden Tag umgibt uns deine Liebe und gibt unserem Leben Sinn. Sie gibt uns neue Kraft, wenn wir am Ende sind. Sie macht uns mutig, wenn wir uns schwach fühlen. Sieh uns, die wir im Schatten des Todes sitzen und in aushalten müssen. Bewahre uns! Breite deine Flügel aus über uns, wie du es immer getan hast! Sei bei unseren alten Menschen. Segne sie! Sei bei unseren kranken Gemeindemitgliedern und allen Kranken hier in Kyjiv. Tröste sie, heile sie, Sorge für sie. Sei bei unseren Sterbenden und denen, die sie pflegen und schützen. Segne die Lehrerinnen und Lehrer, die Erzieherinnen und Erzieher und ihren so wichtigen Dienst. Segne unsere Schülerinnen und Schüler in der Ukraine und hilf, dass sie zu geraden und aufrichtigen Menschen

werden, die unser Land wieder aufbauen helfen und für Demokratie und Freiheit kämpfen. Segne alle Menschen, die uns im Leben Gutes erwiesen haben.

Herr, wir bitten dich für die Zukunft unseres Landes. Hilf uns, wir brauchen dich so sehr! Deine Wunder, deine Kraft, deine Hilfe! Lass uns nicht allein! Segne du mit Kraft, Weisheit und Rückgrat unseren Präsidenten Selenskij und seine schwere Arbeit, segne die Abgeordneten in der Rada, segne unseren Bürgermeister Vitalij Klitschko und alle Bürgermeisterinnen und Bürgermeister im Land. Segne alle, die sich hier in der Ukraine ehrenamtlich für andere engagieren oder hauptberuflich für das Überleben unseres Staates und für die Demokratie kämpfen und einsetzen in Verwaltung und Militär und dadurch Verantwortung für andere übernehmen. Wir bitten dich auch heute wieder für die ca. 35.000 nach Russland entführten und verschleppten ukrainischen Kinder. Herr, lege jedes von ihnen an dein Herz, schütze sie, mach sie stark und sei auch bei ihren sich so um sie sorgenden Eltern und Verwandten in ihrem Schmerz.

Wir bitten dich für unsere Soldatinnen und Soldaten draußen an der Front. Steh ihnen bei und schütze ihr Leben. Sei bei den Familien, die liebe Angehörige bei den schweren Angriffen auf unsere Stadt in dieser Woche verloren haben. Herr, beende das Unrecht, das unserem Land widerfährt. Greife ein, Herr, hilf uns doch. Sieh doch, wie wir gegen eine Übermacht stehen, die uns vernichten will. Erbarme dich. Du hast doch alle Macht im Himmel und auf Erden. Lass das Wunder unserer Rettung geschehen. Wir flehen dich an. Herr, stoppe du Putin oder nimm ihn hinweg! Wir bitten dich für die Familien unserer an der Front gefallenen Soldaten. Wir bitten dich für alle, die durch Russlands Verbrechen in unserem Land ihr Leben und all ihr Hab und Gut verloren haben. Beschütze unsere Verteidiger an der Front und überall im Land!

Segne diesen Tag, segne diese Woche und beschütze uns. Gib uns von deiner Kraft, all die Aufgaben zu bewältigen, die vor uns liegen. Hilf uns, unsere Hände zur Hilfe zu reichen, wo wir nur können. Nimm uns die Angst. Segne unsere Kirchengemeinde St. Katharina und mache sie hier in der Stadt zum Leuchtturm deiner Liebe und deines Friedens. Wir vertrauen dir. Amen

Johannes Mann, Pfarrer
z.Zt. in St. Katharina, Kyjiv
im Herbst 2025

Seit zwei Jahren ist die Angela und Heinz Stiftung aktiv, um Kriegsoffer in der Ukraine zu unterstützen: Binnenflüchtlinge ohne Unterkunft, Kinder deren Mütter oder Väter gefallen sind, Mädchen in einem Waisenheim. Wir tun das gemeinsam mit der ev.-luth. St. Katharina-Gemeinde in Kyjiw und ukrainischen Partnern, denen wir vertrauen.

Spenden werden zu 100 % vor Ort verwendet.

Die Verwaltungskosten tragen wir.

Spenden sind steuerlich voll abzugsfähig.

Spendenkonto:

Angela und Heinz Stiftung

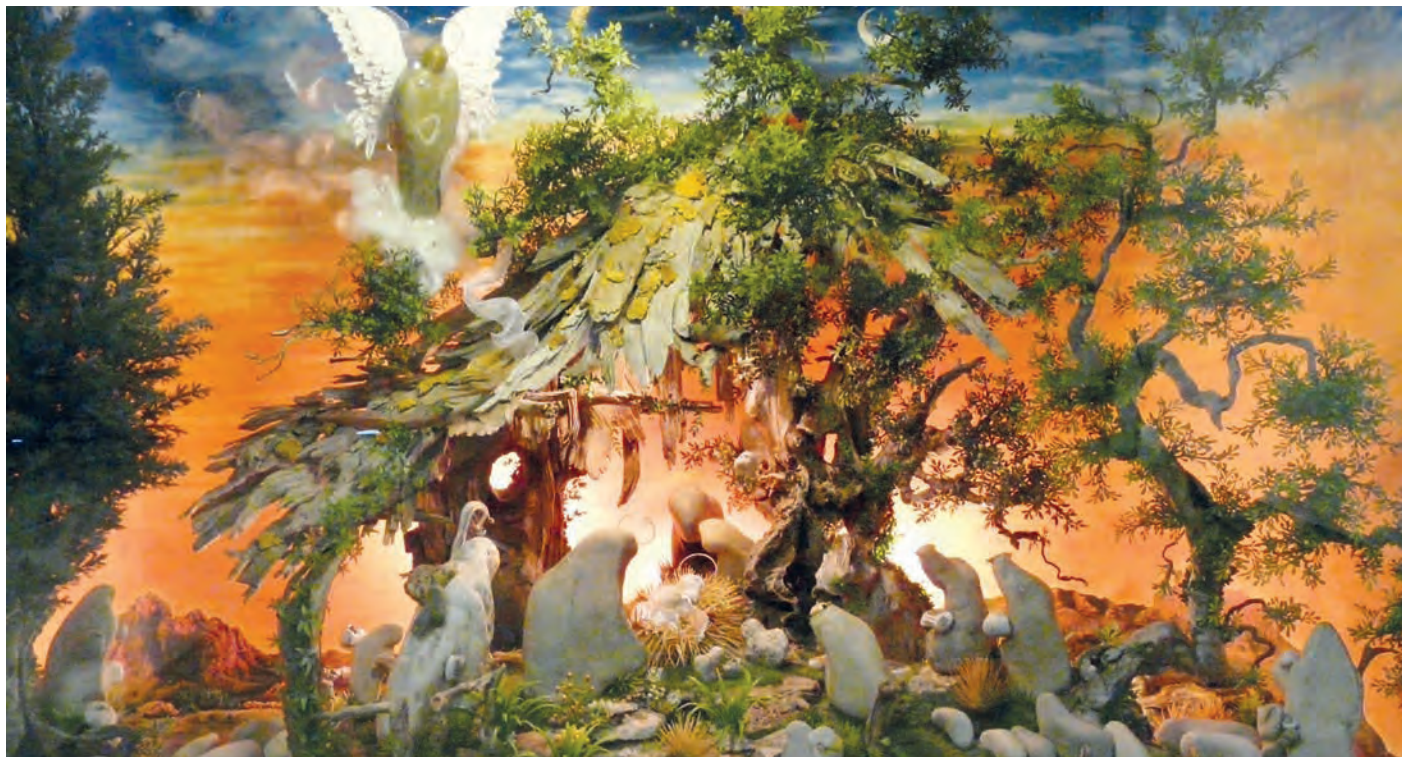
IBAN: DE24 7002 0500 5020 4090 00

BIC: BFSWDE33XXX

Bank für Sozialwirtschaft



Weihnachtsgruß



Liebe Freundinnen und Freunde in der INITIATIVE!

So wie viele andere Menschen schaue ich mir in der Adventszeit gerne Weihnachtskrippen an, besuche Krippenausstellungen oder gehe auf einem „Krippenweg“ quer durch die Stadt von einer Station zur anderen. Dabei bewundere ich die ganz unterschiedlichen Krippen in Kirchen, Schaufenstern, Kaufhäusern und auf Marktplätzen. Im Laufe der Zeit habe ich dabei große und kleine Krippen gesehen, mit mehr oder weniger Figuren, ganz schlicht aufgestellt oder in liebevoll gestalteter Landschaft platziert, aus Holz, Gips, Metall und sogar Knetgummi gefertigt. In allen Krippen wurde und wird die Weihnachtsgeschichte anschaulich und mir klingen beim Anschauen die Worte „Es begab sich aber zu der Zeit...“ aus dem Lukasevangelium in den Ohren.

Eine der beeindruckendsten Weihnachtskrippen ist für mich eine vom Münchner Jochen Weimer geschaffene Krippe aus Isarkieseln. Irgendwann in den achtziger Jahren hatte er im Urlaub am Atlantik einen Stein gefunden, der aussah wie eine Madonna mit Kind. Zurück in der Heimat begann er bei seinen Spaziergängen an der Isar nach besonderen Steinen zu suchen und fand immer mal wieder welche, die für ihn aussahen wie Maria und Josef, die Hirten, die Könige, Schafe, Esel oder Kamele. Der sehr gläubige Weimer sammelte und sortierte, plante und überlegte und baute schließlich 2008 für den Münchner Christkindlmarkt seine erste

Weihnachtskrippe mit Figuren aus unbehandelten Isarkieseln und einer anschaulichen Landschaft aus Treibholz, Steinen, Bonsais und Modellbaumaterial. Viele andere folgten noch. 2009 sprachen wir von der Militärseelsorge München den Krippenkünstler an, ob er uns eine Weihnachtskrippe überlassen oder bauen könne, die dann ihren Weg nach Afghanistan in ein deutsches Feldlager nehmen sollte. Er stimmte von Herzen gerne zu und gut verpackt wurde die Krippe in den „Auslandseinsatz“ geschickt. Heute steht sie wieder in München und erfreut in der Sanitätsakademie zu Weihnachten Soldaten und Soldatinnen.

Vielleicht ist es gerade die Schlichtheit der von der Natur geformten Krippenfiguren, die einen beim Betrachten so anspricht. Eine Schlichtheit, die zugleich von dem größten Wunder kündigt, das man sich vorstellen kann: Gott ist Mensch geworden in dem Kind in der Krippe, in Jesus Christus, unserem Herrn und Heiland! Wo wir uns an den Weihnachtskrippen erfreuen, da freuen wir uns zugleich über die Botschaft, dass Gott in dieser Welt und mitten in unserem Leben ist. Einfach wunderbar!

Ihnen allen ein gesegnetes Weihnachtsfest
und ein gutes neues Jahr 2026!
Ihr Jens Hauschild

*Wir wünschen allen Mitgliedern, im Inland und im Ausland,
ein gesegnetes Weihnachtsfest im Kreise ihrer Familien.*

*Für das neue Jahr 2026 wünschen wir Ihnen Gesundheit, Freude, Erfolg und Zuversicht.
Wir denken ganz besonders an unsere Mitglieder, Freunde und Freundinnen, die schon seit
über 3 Jahren unter Krieg und Zerstörung leiden müssen.*



Weihnachtskrippe von Jochen Weimer (siehe S.39)